

# KONZEPTION

Caritas-Haus für Kinder St. Sebastian



gefördert durch:



Landeshauptstadt  
München  
**Referat für  
Bildung und Sport**

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 5
1. Rahmenbedingungen	Seite 6
Bezeichnung und Anschrift	
Träger	
Öffnungszeiten	
Kernzeiten	
Schließzeiten	
Einzugsgebiet	
Lage der Einrichtung	
2. Geschichte der Einrichtung	Seite 7
3. Beschreibung der Einrichtung	Seite 8
Gesetzliche Grundlagen	
Bereiche	
Personal	
Anmeldung	
Aufnahmekriterien	
Situationsanalyse	
Räumliche Ausstattung	
4. Unser Leitbild	Seite 11
5. Pädagogischer Ansatz	Seite 11
Pädagogische Ziele	
Offenes Konzept	
6. Schwerpunkt gesunde Ernährung	Seite 14
7. Förderung der Basiskompetenzen von Kindern	Seite 15
Selbstwertgefühl/ Selbstkonzept	
Autonomie erleben	
Motivationale Kompetenzen	
Kognitive Kompetenz	
Kreativität	
Physische Kompetenzen	
Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	
Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	
Erwerb von Grundkenntnissen über Staat und Gesellschaft	
Lernmethodische Kompetenz	
Resilienz	

8. Inklusion - Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	Seite 22
9. Bildungs- und Erziehungsbereiche des Caritas-Hauses für Kinder nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan	Seite 23
<ul style="list-style-type: none"> <li>Religiöse Erziehung</li> <li>Sprache und Literacy</li> <li>Mathematische Bildung</li> <li>Naturwissenschaften und Technik</li> <li>Medienbildung</li> <li>Vertiefung der musikalischen Bildung und Erziehung</li> <li>Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport</li> <li>Ästhetik, Kunst und Kultur</li> <li>Umwelt</li> <li>Gesundheit</li> <li>Vorschule</li> </ul>	
10. Schlüsselprozesse für die Qualität von Bildung und Erziehung	Seite 27
<ul style="list-style-type: none"> <li>Gestaltung von Übergängen</li> <li>Eingewöhnung in der Krippe</li> <li>Übergang und Eingewöhnung im Kindergarten</li> <li>Eingewöhnung im Hort</li> </ul>	
11. Partizipation	Seite 32
<ul style="list-style-type: none"> <li>Kinder verschiedenen Alters</li> <li>Mädchen und Jungen – geschlechtersensible Erziehung</li> <li>Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko</li> </ul>	
12. Kinderschutz und Prävention	Seite 33
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Kinderkonferenz</li> <li>Das Freispiel</li> <li>Die angeleitete Beschäftigung</li> <li>Bedeutung der Gruppe</li> <li>Beobachtung</li> <li>Hausaufgaben im Hort</li> </ul>	
13. Elternarbeit	Seite 35
<ul style="list-style-type: none"> <li>Formen</li> <li>Beschwerdemanagement</li> </ul>	
14. Beschwerdemanagement	Seite 35
15. Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen in der Einrichtung	Seite 37
16. Vernetzung	Seite 37
17. Maßnahmen zur Qualitätssicherung	Seite 38

18. Öffentlichkeitsarbeit	Seite 39
19. Familienservicezentrum	Seite 39
20. Anhang	Seite 40

## Vorwort

*Wenn Du mit anderen ein Schiff bauen willst,  
so beginne nicht, mit Ihnen Holz zu sammeln,  
sondern wecke in Ihnen die Sehnsucht  
nach dem großen, weiten Meer.*

*Antoine de Saint-Exupéry*

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem kleinen Spruch als Einleitung stellen wir Ihnen unsere Konzeption für das Caritas-Haus für Kinder St. Sebastian vor.

Alle Rahmenbedingungen, pädagogischen Inhalte und Arbeitsschwerpunkte sind hier schriftlich festgehalten.

.....  
Harald Peter Bachmaier  
Geschäftsführung

.....  
Gabriele Kaufmann  
Bereichsleitung

.....  
Maria Riedel  
Einrichtungsleitung

Stand Februar 2019

## 1. Rahmenbedingungen

### **Bezeichnung und Anschrift**

Caritas-Haus für Kinder St. Sebastian  
 Karl-Theodor-Straße 113  
 80796 München  
 Telefon: (0 89) 30 66 91-58  
 Telefax: (0 89) 30 66 91-55  
 E-Mail: kinderhaus-st.sebastian@caritasmuenchen.de

### **Träger**

Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e. V.  
 Vorstand  
 Hirtenstraße 2-4  
 80335 München  
 Telefon: (0 89) 55 169-0

Stellv. Bereichsleitung Kindertagesstätten  
 Gabriele Kaufmann  
 Hirtenstraße 2-4  
 80335 München  
 Telefon: (089) 55169768

### **Öffnungszeiten**

Krippe: Montag - Freitag: 7.30 bis 17 Uhr  
 Kindergarten: Montag - Freitag: 7.30 bis 17 Uhr  
 Hort: Montag - Freitag: 11 bis 17 Uhr, in den Ferien: 7.30 Uhr bis 17 Uhr

### **Kernzeiten**

Krippe: 8 bis 12 Uhr  
 Kindergarten: 9 bis 12 Uhr  
 Hort: Es gibt keine Kernzeit.

### **Schließtage**

Nach der Vorgabe des Bayerischen Gesetzes für Kindertageseinrichtungen und Tagespflege und Änderungsgesetz (BayKiTag u. ÄndG), kann ein Kinderhaus bis zu 30 Schließtage und 5 Konzepttage im Jahr einrichten. Der Träger, das Team und der Elternbeirat beraten jährlich zusammen über die Schließtage, die dann per Aushang und im Jahresplaner veröffentlicht werden. In der Regel wird dieser zu Beginn des neuen Kindergartenjahres an die Eltern ausgehändigt. Wir sind bemüht, ein möglichst ganzjähriges Betreuungsprogramm für Kinder und Eltern anzubieten, darum verzichten wir auch auf eine lange Schließungszeit in den Sommerferien (in der Regel nur zwei Wochen). Über Weihnachten bis Neujahr haben wir auch geschlossen sowie wahlweise eine Woche während der Pfingst- oder Osterferien. Aus pädagogischen Gründen bitten wir aber die Eltern nicht zu vergessen, dass Kinder auch eine „Auszeit“ von Krippe, Kindergarten und Hort von zusätzlichen 14 Tagen haben sollten.

### **Einzugsgebiet**

Unser Einzugsgebiet ist der Münchner Stadtteil Schwabing-West. Im Allgemeinen ist es deckungsgleich mit dem Schulsprengel der Schule am Bayernplatz, sowie der Pfarrei St. Sebastian.



### **Lage der Einrichtung**

Unsere Einrichtung liegt im Stadtteil Schwabing-West an der Hauptverkehrsader Karl-Theodor-Straße zwischen Bayernpark und Luitpoldpark. Mit guten öffentlichen Verkehrsanbindungen liegen wir nah am Zentrum.

In der Nachbarschaft unseres Kinderhauses befinden sich sowohl Eigentumswohnungen, als auch günstige sozial geförderte Wohnungen des Vereins für Volkswohnungen e.V. (VfV).

Im Schwabinger Nordwesten wohnen viele „alteingesessene“ Münchner, in Richtung Zentrum („Uni-Nähe“) gibt es viele junge Familien und Studenten. Unser Einzugsgebiet bietet viele Arbeitsplätze in Industrie und Dienstleistungssektor.

## **2. Geschichte der Einrichtung**

Seit 1930 gab es einen eingruppigen Kindergarten in der Hiltenspergerstraße 107. Dieser wurde bis 1975 durch Schwestern von der heiligen Familie betreut.

Im Jahr 1961 wurde der Grundstein für einen Neubau in der Karl-Theodor-Straße 113 gelegt. Dort konnte im September 1962 der Betrieb sowohl für den Kindergarten als auch für einen Hort aufgenommen werden.

Die Trägerschaft wurde 1977 von der Pfarrei St. Sebastian an den Caritasverband in der Erzdiözese München und Freising e. V. übergeben, da die Einrichtung für die Studierenden der neuerrichteten Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik in der Hiltenspergerstraße 82a fortan als Seminarkindergarten fungieren sollte.

Im Jahr 1994 wurden in der Karl-Theodor-Straße 113 Umbauten und Renovierungen vorgenommen.

Im Jahr 2006 wurde eine Kindergartengruppe zu einer Krippengruppe umstrukturiert. Diese befand sich damals noch am ersten Standort unserer Einrichtung in der Hiltenspergerstraße 107.

Kurz darauf stand eine Grundsanierung und Erweiterung des Baus in der Karl-Theodor-Straße 113 an. So wurde die Einrichtung für den Zeitraum von zwei Jahren in Container in den Bayernpark ausgelagert. Seit 2010 befinden sich Krippe, Kindergarten und Hort im erweiterten Bau in der Karl-Theodor-Straße 113.



### **3. Beschreibung der Einrichtung**

#### **Gesetzliche Grundlagen**

Die Grundlage unseres Handelns basiert auf der UN-Kinderrechtskonvention, den Sozialgesetzbüchern SGB VIII und XII, dem Bayerischen Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und seinen jeweiligen Ausführungsverordnungen und dem Bayerischen Integrationsgesetz. In diesem Rahmen orientieren wir uns am Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan (BEP), an der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, an den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende Grundschulzeit und an den Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten.

#### **Bereiche**

Unser Haus für Kinder besteht aus 2 Bereichen.  
Diese teilen sich wie folgt auf:

- Krippen- und Kindergartenbereich mit 12 Kindern im Alter von ½ Jahr bis 3 Jahren und 50 Kindern im Alter von 3 Jahren bis 6 Jahren
- Hortbereich mit 55 Kindern im Alter von 6 Jahren bis 12 Jahren

#### **Personal**

Die Gesamtleitung des Kinderhauses obliegt einer Erzieherin mit entsprechender Zusatzqualifikation. Die Leitung ist vom Gruppendienst freigestellt. Des Weiteren gibt es eine stellvertretende Leitung. Sie ist verantwortlich für die von der Leitung zugewiesenen Aufgaben und vertritt die Leitung bei deren Abwesenheit.

Die Anzahl des pädagogischen Fachpersonals richtet sich nach der Anzahl der Kinder und der dafür rechtlichen Vorgaben.

|

#### **Anmeldung**

Die Anmeldung erfolgt ausschließlich über den kita finder+. Der Stichtag für die Platzvergabe wird jährlich vom Referat für Bildung und Sport neu festgelegt. In der Regel liegt dieser Termin Anfang April.

(<https://www35.muenchen.de/elternportal/elternportal.jsf>).

Aufgrund der Anonymität des Portals empfiehlt es sich bei der Einrichtungsleitung zu den Sprechzeiten vorstellig zu werden.

#### **Aufnahmekriterien**

Die Aufnahmekriterien richten sich überwiegend nach der Gruppenzusammensetzung, in der Alter und Geschlecht der Kinder berücksichtigt werden. Hier gilt eine Gruppenmischung gemäß den Anforderungen des BayKiBiG.

Bei der Aufnahme bzw. bei Übertritt in den Kindergarten oder Hort, haben Geschwisterkinder bzw. bereits in unserer Einrichtung betreute Kinder, Vorrang. Ebenso wird dieser den Kindern von Caritasmitarbeitern und im Kirchendienst stehenden Mitarbeitern eingeräumt.

Zu einem Drittel werden bei uns Kinder mit Migrationshintergrund aufgenommen, um ihre gesellschaftliche Integration zu unterstützen und gegebenenfalls vorhandene Sprachdefizite auszugleichen.

Es können während des Jahres Kinder aufgenommen werden, soweit es die Gruppenstruktur zulässt und ein Platz frei ist.

Die Aufnahme erfolgt ansonsten immer zum 1. September.

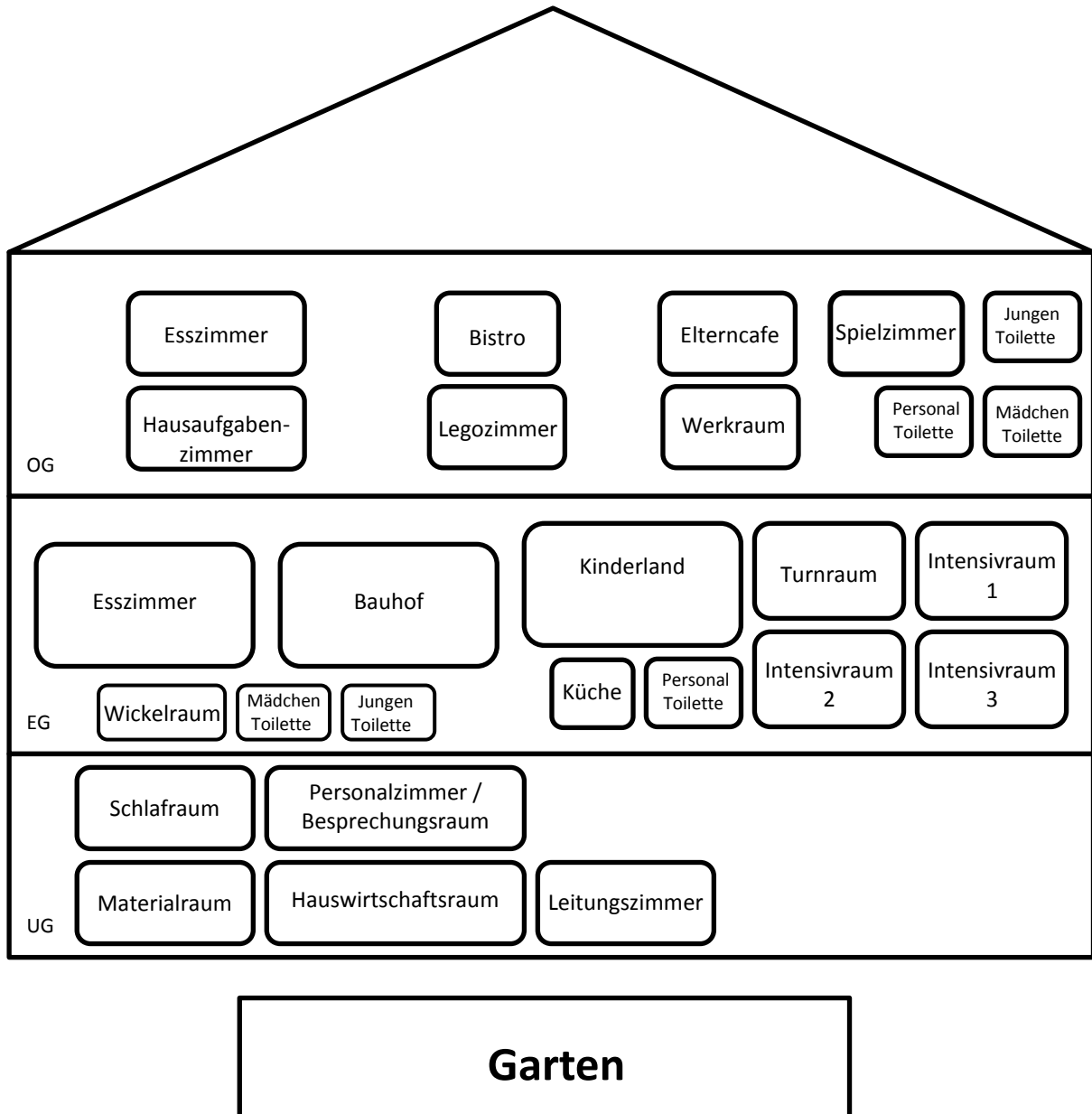


**Situationsanalyse**

Die Familien, deren Kinder unsere Einrichtung besuchen, kommen größtenteils aus den Münchner Stadtteilen Schwabing und Milbertshofen, sowie aus angrenzenden Stadtteilen. Meist wohnen sie in Mehrfamilienhäusern ohne Grünfläche.

Unterschiedliche soziale Schichten sowie viele verschiedene Kulturen und Religionen fordern unser pädagogisches Denken und Handeln heraus. Daraus ergeben sich ein spezifisches Profil unserer Einrichtung und ihre inhaltlichen Schwerpunkte.

## Räumliche Ausstattung



## **4. Unser Leitbild**

*„Wir wollen nicht den Weg für die Kinder vorbereiten,  
sondern die Kinder für den Weg.“  
(Maria Montessori)*

Jedes Kind darf, ohne Rücksicht auf sein Aussehen, Geschlecht oder Religion, so sein wie es ist.

In unserer Einrichtung möchten wir Vertrauens- und Bezugspersonen mit Vorbildfunktion für die Kinder sein.

Wir geben dem Kind in unserer pädagogischen Arbeit, Raum und Zeit für seine Bedürfnisse und stärken es in seinem Selbstwertgefühl.

Unsere Arbeit basiert auf der christlichen Grundeinstellung, in der wir dem Kind Wertschätzung, Vertrauen und Akzeptanz gegenüber den Mitmenschen und seiner Gesellschaft und Umwelt vermitteln.

Das Kind soll sich zu einem sozialen, toleranten und schöpferischen Menschen mit Herzenswärme entwickeln.

Im Miteinander suchen wir nach geeigneten Wegen in der Nachfolge Jesu das Liebesgebot Gottes in der gegenwärtigen Gesellschaft zu verwirklichen.

## **5. Pädagogischer Ansatz**

Unser Haus für Kinder arbeitet nach dem situationsorientierten, lebensbezogenen und offenen Ansatz, eingebettet in den Rahmen der religiösen und kulturellen Eckpfeiler unserer Gesellschaft, sowie den jahreszeitlichen Gegebenheiten.

*„Hilf mir, es selbst zu tun - tue es nicht für mich“  
(Maria Montessori)*

### **Pädagogische Ziele**

Ziele unserer pädagogischen Arbeit sind es, die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen als auch die körperlichen Fähigkeiten jedes Kindes voll zur Entfaltung zu bringen.

Wir geben den Kindern den Freiraum, ihre Phantasie zu entfalten und eigene Ideen zu entwickeln. Dadurch lernen sie, zu experimentieren und neue Wege zu gehen. Als Bezugs- und Vertrauenspersonen leben wir mit den Kindern. In dieser Funktion beobachten wir, hören wir zu, versuchen zu verstehen, unterstützen und begleiten wir die Kinder. Wir sprechen nicht für die Kinder, sondern mit ihnen.

Wir bieten die Möglichkeit, alltägliches und nicht alltägliches in einem beschützten Rahmen auszuprobieren.

Wir verstehen uns als begleitende Person und bringen uns als Mensch mit unserer Persönlichkeit ein. Wir geben keine fertigen Lösungen vor und lassen die Kinder erleben, damit sich das Kind ganzheitlich entwickeln kann.

Ganzheitlich bedeutet für uns, mit allen Sinnen, mit Körper, Geist und Seele, Dinge erfahren, begreifen und erleben.

Wir leiten die Kinder an selbständige Entscheidungen zu treffen, damit sie erkennen können, was für sie wichtig und richtig ist zu tun.

Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder Spaß haben, sich wohlfühlen und Freunde finden, denn nur in einer warmen, liebevollen und angstfreien Atmosphäre ist Erleben, Kind sein und Lernen möglich.

Wir legen Wert darauf, den Kindern durch die Wahrung und Vertretung unserer christlichen Identität und Lebenskultur, christliche Grundwerte zu vermitteln. Auf diesem Fundament können sie Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen entwickeln.



### **Offenes Konzept – „Von Freiheit für Kinder fasziniert sein“**

Mit den Formulierungen „Freiheit als Basis, Weg und Ziel“ und „aus Freiheit wächst Verantwortung“ hat Maria Montessori die Bedeutung der Freiheit ausgedrückt. Sie erkannte, dass die Freiheit jedem Menschen gegeben und aufgegeben ist, um damit umzugehen. Sie versteht darunter die Freiheit der Wahl und die Selbstständigkeit des Denkens und betont, dass eine wahre und innere Freiheit nicht gegeben werden kann, sie kann nicht einmal erobert werden. Jeder muss sie in sich selbst als Teil der Persönlichkeit aufbauen. Geschieht das, kann sie nicht verloren gehen (vgl. Steenberg 2002). Praktisch bedeutet das, Kindern Wahlmöglichkeiten und Entscheidungsspielräume zu eröffnen, um sie in die Lage zu versetzen, ihre autonomen Kräfte zu entfalten und selbst zu entscheiden, ob sie sich in der jeweiligen Situation nach außen öffnen oder verschließen wollen, zustimmen oder ablehnen, am kraftvollsten mit einem Ja oder Nein. So drücken sie Selbstwirksamkeit, selbstbestimmtes Leben, so wie Verantwortung und können ihr eigenes Wachsen voranbringen.

Das offene Kinderhaus ist ein Lebensraum, in dem...

- die Kinder ihr Leben leben,
- sie sein können, wie sie sind, und das Ihrige tun,
- sie lernen sich in Freiheit zu erproben,
- alles, was ein Kind tut, einen Sinn hat, auch wenn dieser nicht immer erkennbar ist,
- das Spiel als ein zweckfreier Lebensausdruck wahrgenommen wird und deshalb Priorität erfährt.

### Raumkonzept

Die Räume unserer offenen Einrichtung, drinnen und draußen, sind gleichwertige, bewusst geschaffene und gestaltete Spiel- und Werkstätten. Sie sind der sichtbare Teil des offenen Arbeitens und sollen Kinder zu einem vielfältigen Tun herausfordern. Deshalb wird auch von einer anregenden Lernumgebung gesprochen. Durch sie können Kinder sich vor allem im Spiel selbst entdecken, um ihr Potenzial zu erfahren und zu entwickeln, allein und zusammen mit anderen Kindern. Aus Sicht der Selbstentwicklung bietet das gesamte Kinderhaus einen Möglichkeitsraum.

So können viele Spielmöglichkeiten vom Kind aufgegriffen werden und es kann an der Gestaltung des Kindergartenlebens teilnehmen, Schritt für Schritt und schließlich mit der Erfahrung immer größer werdender Selbstständigkeit.

Jedes Kind wird bei dem Start in den Kinderhaustag persönlich an unserer Rezeption begrüßt. Die Begrüßung an der Rezeption übernimmt jeden Morgen eine pädagogische Kraft. Eine Magnettafel mit der Anordnung der Räumlichkeiten gibt, durch Bilder jedes einzelnen, allen einen Überblick über den Aufenthalt der Kinder und des pädagogischen Personals. Die Kinder lernen mit der Zeit, gewinnen an Selbstständigkeit und positionieren zuverlässig ihr Bild an der Magnetwand.

- Krippe  
Die Gestaltung des „Kinderland“ orientiert sich vorrangig an den Bedürfnissen der Kleinsten. Es bietet durch seinen geschützten Rahmen Sicherheit. Spielmaterialien sind den individuellen Bedürfnissen und der Altersstufe angepasst. Zudem gibt es einen Schlafraum mit dem Alter entsprechenden eigenen Schlafplätzen (Matratzen oder Betten). Unser Sinnesraum bietet eine ansprechende Rückzugsmöglichkeit für die Jüngsten.  
Die Kinder gehen unterschiedlich mit ihren Freiräumen um, manche interessieren sich schon zu Beginn für mehr als das „Kinderland“, andere schauen lieber aus sicherer Entfernung zu. Beides - und mehr - ist möglich.
- Kindergarten  
Die Kinder bis zur Einschulung haben eine Vielzahl an Möglichkeiten ihren verschiedenen Bedürfnissen nachzugehen. Abwechslungsreich gestaltete Räume bieten ihnen Chancen mit anderen Kindern oder allein ihren Interessen zu folgen oder diese auszubauen. In der freien Raumwahl sind die Räumlichkeiten des



Hortes, der Garten und die Turnhalle eingeschlossen. Wir schaffen Räume für Schutz und Nähe, Kontinuität und Geborgenheit einerseits und Welteroberung andererseits.

- Hort  
Unsere Schulkinder kennen verschiedene Lebenswelten und können mit diesen umgehen. Sie bewegen sich frei und ihren Bedürfnissen entsprechend im separaten Stockwerk. Auch ihnen steht der Garten und die Turnhalle zu Verfügung und natürlich haben sie die Möglichkeit den Kindergarten- und Krippenbereich zu besuchen.

#### Versammlungen

Das Ziel unserer Versammlungen ist es, sich bewusst gegenseitig wahrzunehmen, den Tag/die Woche gemeinsam zu beginnen bzw. zu beenden (Hort) und wichtige Informationen auszutauschen. Die Kinder werden daran beteiligt und moderieren teilweise den Ablauf. Die Versammlungen sind ein wichtiges Ritual um Orientierung zu geben.

- Krippe und Kindergarten  
Jeden Montag und jeden Freitag findet morgens eine Vollversammlung in der Turnhalle statt, bei der Krippen- und Kindergartenkinder zusammenkommen. Kinder und pädagogisches Personal stellen ihre Wünsche für das Tagesgeschehen vor, singen gemeinsam Lieder, besprechen eventuelle Probleme oder Neuigkeiten im Tagesablauf. Die Dauer der Vollversammlungen beschränkt sich auf maximal 20 Minuten um die Krippen- und kleineren Kindergartenkinder nicht zu überfordern. Dienstag bis Donnerstag findet der Morgenkreis für Krippe und Kindergarten separat statt. Der Kindergarten hat so die Möglichkeit zeitintensivere Themen zu bearbeiten.
- Hort  
Jeden Freitag finden Gesprächskreise statt, um die Woche ausklingen zu lassen. Die Woche wird reflektiert und es werden Themen aufgegriffen, die die Kinder interessieren, wie z.B. Ausflugsziele, eventuelle Problem in Schule und Hort.

#### Die Rolle des pädagogischen Fachpersonals

Die Rolle des pädagogischen Personals ist BegleiterIn, GesprächspartnerIn, OrganisatorIn, EntwicklungsbegleiterIn und SicherheitsgeberIn.

Der/die BegleiterIn hat das Geschehen im Raum im Blick, ohne selbst aktiv zu werden und stellt den Kinder Räume zur Verfügung, die nach Bedarf genutzt werden können.

Der/die GesprächspartnerIn hinterfragt ohne zu werten und zu kritisieren. Er/sie führt Gespräche mit den Kindern und hilft dann Inhalte in die Gruppe zu transportieren.

Der/die OrganisatorIn sorgt für nötiges Material und achtet darauf, dass weder Erwachsene noch andere Kinder das Projekt stören.

Der/die EntwicklungsbegleiterIn bereitet die Ergebnisse der Lernfortschritte für die Kinder und ihre Eltern auf und gleicht ab, ob gemäß seines/Ihrer Erziehungsziel Fortschritte erreicht wurden.

Der/die SicherheitsgeberIn steht als Basis für alles ausprobieren, erkunden und forschen. Bei ihm/ihr kann sich das Kind Trost und Unterstützung holen.

## 6. Schwerpunkt gesunde Ernährung

### Gesunde Kost für gesunde Kinder

...ist ein Qualitätsmerkmal unserer Einrichtung. Wir möchten ein „gesundes“ Essverhalten fördern. Sowohl der Umgang mit, als auch der Genuss von Lebensmitteln, sind Erlebnisse, die wir vermitteln wollen.

Essen ist zudem eine soziale und pädagogische Situation, die wir als solche nutzen wollen, indem wir die Kinder an den Mahlzeiten beteiligen.

Gesunde Ernährung wird selbstverständlich in den Alltag integriert. Das gemeinsame Mittagessen ist obligatorisch. Die Kinder erhalten ein kindgerechtes, schmackhaftes und abwechslungsreiches Essen, das auch kulturelle Unterschiede berücksichtigt. Alle Mahlzeiten werden in unserer eigenen Küche frisch zubereitet.

Besonders wichtig ist es uns, dass die Ernährung nicht nur für unsere Kinder gut ist, sondern auch für unsere Umwelt. Deshalb haben wir im Austausch mit den Eltern und unserem Küchenpersonal unseren Speiseplan auf 100% Biokost umgestellt. Es werden nur regionale und saisonale Produkte verarbeitet und komplett auf Geschmacksverstärker verzichtet. Dies wird regelmäßig von einem unabhängigen Unternehmen nach der EG-Öko-Verordnung kontrolliert.

Kinder entwickeln dadurch seltener Übergewicht oder Lebensmittelunverträglichkeiten und das Team vermittelt darüber hinaus den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur.



Kontrollnummer: DE-BY-006-46018-B  
Haupttätigkeit: Verarbeitung

## **7. Förderung der Basiskompetenzen von Kindern**

### **Selbstwertgefühl/ Selbstkonzept**

Unser Ziel ist es, dass die Kinder ihre eigenen Fähigkeiten und Eigenschaften selbst bewerten können.

- Die Kinder sollen sich täglich durch die persönliche Begrüßung bei der Erzieherin in ihrer Gruppe willkommen fühlen.
- Ihre Leistungen, die in den verschiedenen Bereichen erbracht werden, werden von den Erzieherinnen geachtet, honoriert und bewertet. Außerdem können die Kinder durch Ausstellen ihrer „Kunstwerke“ ihre Arbeiten vergleichen und sich selbst beurteilen.
- Durch interkulturelle Projekte, in denen wir auf die Sitten und Bräuche anderer Länder eingehen, versuchen wir die Wertschätzung der Kinder zu ihrem Herkunftsland zu fördern und lassen Kinder, die in unserem Kulturkreis aufgewachsen sind, an anderen Kulturen teilhaben.

### **Autonomie erleben**

Das Kind erlebt sich als Person, die selbstbestimmt handelt und gestaltet.

- Die Kinder können in regelmäßigen Kinderkonferenzen selbst an Entscheidungen, die das Gruppengeschehen betreffen, mitwirken und sich einbringen.
- Es ist den Kindern außerdem selbst überlassen, wann und ob sie Brotzeiten.
- Sie entscheiden frei, wann und an welchen Angeboten sie teilnehmen.

### **Motivationale Kompetenzen**

Unter Motivation versteht man die inneren Abläufe bei Personen, welche in einer gegebenen Situation Veränderungen der Stärke, der Dauer und der Richtung des Verhaltens der Personen bewirken.

- *Selbstwirksamkeit*  
Selbstwirksamkeit bedeutet das Erleben, die soziale und dingliche Umwelt beeinflussen zu können.
- Die Kinder werden z.B. in Konfliktsituationen nur unterstützend begleitet und der Konflikt wird nicht für sie gelöst. Es werden von der Erzieherin nur Impulsfragen gestellt oder, falls nötig, Lösungsvorschläge bereitgehalten.
- *Neugier und individuelle Interessen*  
Neugier bedeutet das Streben nach Neuem, nach dem Unbekannten: nach neuen Personen, Zusammenhängen, Sachen, Landschaften, Erlebnissen und Wissen.
- In unserer Einrichtung gibt es laufend verschiedene Angebote und Projekte, um mit ganz einfachen Materialien zu experimentieren.
- Es entstehen auch Alltagssituationen (bzw. die Kinder bringen diese mit in die Einrichtung), in denen das Kind das Erlebte genauer „untersuchen“ will. Hierfür werden ihm von der Erzieherin Fragen beantwortet. Sie stellt Bücher oder Materialien bereit, die nötig sind, um die Zusammenhänge des Erlebten zu vertiefen.

## Kognitive Kompetenz

- *Differenzierte Wahrnehmung*  
Kognition bedeutet Erkenntnisgewinnung. Unter kognitiven Kompetenzen sind geistige Vorgänge wie z.B. Vorstellen, Wahrnehmen, Denken, Lernen und Erinnern zu verstehen.
  - In Sinnesspielen werden die Kinder darin gefördert, ihre Sinne wahrzunehmen, zu benennen und zu unterscheiden.
  - Bei Erzählungen und Geschichten wird mit Fragen die kindliche Vorstellung oder auch das Erinnerungsvermögen an eventuell ähnliche/gleiche Situationen aus dem Alltag angeregt.
- *Denkfähigkeit*  
Entwicklung und Denkfähigkeit bedeutet, dass Kinder lernen zu ordnen, was sie in ihrer Umgebung vorfinden (Bildung und Verwendung von Begriffen). Es bedeutet weiterhin, dass Kinder lernen mit Hilfe von Begriffen zu urteilen und Annahmen über Zusammenhänge zu entwickeln.
  - Dies geschieht bei Experimenten, Gesprächen und Geschichten, bei denen die Kinder dazu angehalten werden, Vermutungen abzugeben und logische Schlussfolgerungen zu ziehen.
- *Gedächtnis*  
Das Erinnerungsvermögen der Kinder erweitert sich durch Übung und Wiederholung im alltäglichen Leben.
  - Durch täglich wiederkehrende Rituale im Morgenkreis oder auch bei Tischspielen erfahren sie eine Stärkung der Erinnerung.
  - Weiterhin gibt es im Jahreskreis immer wieder Anlässe wie z.B. christliche Feste, die Besprechung der Wochenabläufe und Gespräche über Jahreszeiten, deren Inhalte durch ihre Wiederholung im Gedächtnis bleiben.
  - Das Erlernen von Liedern, Reimen und Fingerspielen schult das Erinnerungsvermögen.
- *Problemlösefähigkeit*  
Problemlösefähigkeit bedeutet:
  - Einsicht in die verschiedenen Arten von Problemen (Denkaufgaben, Fragestellungen im Rahmen von Experimenten, soziale Konflikte usw.)
  - Entwicklung von verschiedenen Lösungsmöglichkeiten
  - Entscheidung für eine Lösungsmöglichkeit
  - Umsetzung einer der Lösungsmöglichkeiten
  - Überprüfung des Erfolges
  - Die Kinder werden durch Impulsfragen bei Konflikten unterstützt. Sie werden nicht mit ihren Problemen alleine gelassen, sondern ermuntert, selbst nach Lösungen zu suchen. Dabei dürfen auch Fehler gemacht werden. Diese sind als wichtiger Schritt zur Problemlösung zu betrachten.



## Kreativität

Kreativität ist die Fähigkeit Gegebenheiten und Fragestellungen nach eigenen Vorstellungen zu verarbeiten und weiterzuentwickeln. Kreativität bezieht sich auf soziale, kognitive, sprachliche, musikalische und künstlerische Bereiche.

- Bei Nacherzählungen, bei musikalischen und künstlerischen Einheiten, kann die eigene Kreativität erfahren und ausprobiert werden. Die Anregungen hierfür kommen sowohl von den Kindern, als auch von den Erzieherinnen.
- Die Gruppenräume und Intensivräume (Maltisch, Werkraum, Puppenecke, Musik- und Sinnesraum, Bauecke) sind so gestaltet, dass alle Bereiche abgedeckt sind.

## Physische Kompetenzen

Physische Kompetenzen sind die körperlichen Fähigkeiten den eigenen Körper in seinen Funktionen und Zuständen wahrzunehmen und zu steuern.

- *Gesundheit und körperliches Wohlbefinden*  
Kinder sollen lernen ein Bewusstsein für den eigenen Körper, seine Gesundheit und sein Wohlbefinden zu entwickeln. Dieses Lernen geschieht im Alltag beispielhaft in den folgenden Situationen:
  - Die Kinder dürfen ihre Brotzeit einnehmen, wann sie wollen. Auch beim Mittagessen wird die Größe der Portion allein von den Kindern ausgewählt.
  - Nach dem Mittagessen werden bei uns täglich die Zähne geputzt. Die Kinder werden außerdem mit der alltäglichen Hygiene (z.B. Händewaschen nach dem Toilettengang, Nase putzen) vertraut gemacht und angeleitet, um so das Verantwortungsbewusstsein für den eigenen Körper zu fördern.
  - Grob- und feinmotorische Kompetenzen
  - Motorik bezeichnet die Gesamtheit der körperlichen Bewegungsabläufe und Haltungen.
- *Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung*  
Anspannung und Entspannung sind natürliche Körperzustände. Kinder sollen für beides ein Bewusstsein entwickeln. Sie sollen die Fähigkeiten ausbilden mit den verschiedenen Spannungszuständen ihres Körpers umzugehen.
  - Es werden Bewegungsbaustellen geschaffen, damit das Kind Bewegungsabläufe erproben kann.
  - Bewegungsangebote nach Musik (langsam – schnell – fließend – stockend) schaffen Räume, um die Grobmotorik zu fördern.
  - Die Koordination zwischen Sprache und Motorik erfahren die Kinder bei uns durch Sprechreime, Fingerspiele, rhythmische Spiele, Klatschen und Sprechen.
  - Spaziergänge und das Spiel im Freien fördern ebenfalls grobmotorische Erfahrungen.
  - Die Feinmotorik wird geschult beim Malen auf großen und kleinen Flächen, beim Basteln mit verschiedenen Materialien, Spielen mit Instrumenten, Bauen mit verschiedenen Materialien, Ausschneiden, Essen mit Messer und Gabel.

## Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

### ➤ Soziale Kompetenzen

Dazu zählen Kompetenzen, die das Kind für die Interaktion zwischen Menschen in unterschiedlichen Zusammenhängen benötigt. Sie sind die Voraussetzung dafür, soziale Beziehungen einzugehen und positiv zu gestalten, indem das Kind verantwortungsbewusst, einfühlsam und rücksichtsvoll mit anderen umgeht. Dazu gehören das Einfühlen in andere Menschen (Empathie), sprachliche Fähigkeiten zur Auseinandersetzung mit Anderen, zusammen zu arbeiten und zu streiten. Für Kinder ist es wichtig, gute Beziehungen zu Erwachsenen und anderen Kindern aufzubauen und zu pflegen.

- Die Erzieher sind im Umgang miteinander Vorbild für die Kinder.
- Im Freispiel haben die Kinder die Freiheit zu entscheiden, wann sie mit wem spielen bzw. in Kontakt mit der Erzieherin treten.
- Im Gespräch mit dem Kind achtet die Erzieherin darauf, dass das Kind aussprechen kann und behandelt die Aussagen des Kindes gleichberechtigt.

### ➤ Empathie und Perspektivenübernahme

- In Kindertageseinrichtungen lernen Kinder sich in andere Personen hineinzusetzen, eigene und andere Gefühle wahrzunehmen, sowie Eindrücke und Motive zu überprüfen.
- Im Freispiel erfährt das Kind in der Auseinandersetzung mit seinen Spielpartnern, dass es nicht immer so läuft, wie es sich das vorstellt.
- Hieraus entstehen Enttäuschung, Wut, Frustration, Freude oder auch Selbstbestätigung. Das Kind lernt in diesen Situationen über die Rückmeldung seiner Spielpartner oder der Erzieherin, dass nicht jeder in der gleichen Situation das gleiche fühlt.

### ➤ Fähigkeit, verschiedene Rollen einzunehmen

Kinder im Vorschulalter entwickeln spielerisch ein Gespür für Verhaltensweisen und Gefühlslagen anderer Menschen.

- In Puppen- und Verkleidungsecken, die sich in fast jedem Gruppenraum befinden, haben die Kinder die Möglichkeit, Rollenspiele durchzuführen. Das Rollenspiel ist zur Verarbeitung des Alltags sehr wichtig. Sie können in Rollen ihres Umfeldes schlüpfen (z.B. Mama, Papa...) und diese aus anderer Perspektive sehen.
- An Fasching wird durch das Verkleiden ebenfalls diese Fähigkeit gefördert.

### ➤ Kommunikationsfähigkeit

- Kinder sollen in der Tageseinrichtung lernen, sich angemessen auszudrücken, da dies eine der wichtigsten Kompetenzen für ein erfolgreiches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ist.
- Die Kinder haben in der Kinderkonferenz und beim Morgenkreis immer die Möglichkeit sich einzubringen.
- Natürlich finden immer Gespräche während des gesamten Tages statt, bei denen auch Kinder, die sich eher selten beteiligen, mit einbezogen werden können.
- Es wird darauf geachtet, dass die Kinder in vollständigen, grammatikalisch richtigen Sätzen sprechen und die Kinder in ihrer Ausdrucksfähigkeit unterstützt werden.

- **Kooperationsfähigkeit**
  - Kinder lernen in der Tageseinrichtung mit anderen Kindern und Erwachsenen bei gemeinsamen Aktivitäten zusammenzuarbeiten.
  - Die Kinder lernen bei Partnerarbeiten in den unterschiedlichsten Bereichen gleichberechtigt zu handeln.
  - Bei Festen helfen die Kinder beim Dekorieren und Tisch decken.
  - Ideen, die bei Angeboten mit eingebracht werden, können, falls möglich, übernommen werden.
  
- **Konfliktmanagement**

In der Tageseinrichtung lernen Kinder Konflikte zu erkennen, zu lösen und in Konflikte anderer vermittelnd einzugreifen.

  - In Rollenspielen können Konflikte bearbeitet werden.
  - Das pädagogische Personal greift bei Konflikten erst ein, wenn es bemerkt, dass der Konflikt ohne eine Eskalation nicht mehr zu lösen ist.
  - Zudem stellt die Erzieherin unterstützende Impulsfragen, um die Kinder bei ihrer Problemlösung weiterzubringen.
  
- **Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz**
  - Kinder brauchen zu einer gesunden Entwicklung Werte und Normen, an denen sie sich orientieren können. Kinder sollen lernen unvoreingenommen und offen auf andere Menschen zuzugehen. Sie sollen lernen, dass jeder Mensch einzigartig ist und sich für andere einzusetzen.
  
- **Werthaltungen**

Werthaltungen werden in der frühen Kindheit geprägt. Durch das grundlegende Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit übernimmt es die Werte der Bezugsgruppe. Festgelegte Regeln müssen eingehalten, können aber auch verändert werden.

  - Die Achtsamkeit im Umgang miteinander und die christliche Werthaltung wird den Kindern vom pädagogischen Personal vorgelebt.
  - Es werden im Morgenkreis oder Kinderkonferenz Regeln, die den Umgang miteinander betreffen, gemeinsam erarbeitet und diese hinterher von den Kindern und Erziehern gleichermaßen eingefordert.
  - Die christlichen Werte werden den Kindern in religiösen Geschichten und Ausarbeitungen nähergebracht.
  
- **Moralische Urteilsbildung**

In der Tageseinrichtung lernen die Kinder ethische Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und ein eigenes Urteil zu bilden.

  - Es wird mit den Kindern in Situationen, in denen Unrecht und Ausgrenzung durch andere erfolgt, gesprochen und diese bearbeitet.
  - Außerdem wird darauf geachtet, dass im Alltag jedes Kind seine Bedürfnisse ausleben kann, ohne dass dies andere beeinträchtigt.
  - Vor allem in Streitgesprächen wird bei der Klärung darauf geachtet, dass die Kinder genau auf Wahrheit und Unwahrheit achten. Die Erzieherin lässt jedes Kind seine Wahrnehmung mitteilen und behandelt sie als gleichwertig.
  
- **Unvoreingenommenheit**

In einer welt- und wertoffenen Gesellschaft ist es unabdingbar, dass Kinder andere Werte, Einstellungen und Sitten kennenlernen und respektieren. Durch interreligiöse Gottesdienste und interkulturelle Projekte, in denen Bräuche und Sitten aus anderen Ländern behandelt werden, zeigen wir den Kindern andere kulturelle Lebensweisen.

- *Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein*  
Kinder lernen, dass sie selbst und auch alle anderen Menschen einzigartig sind.
  - Jedes Kind wird mit seinen Stärken und Schwächen wahrgenommen und geschätzt.
  - Fragen, die die Kinder zur Andersartigkeit haben, werden aufgegriffen und mit allen besprochen.
  -
- *Solidarität*
  - Kinder lernen in der Tageseinrichtung in der Gruppe zusammenzuhalten und sich füreinander einzusetzen.

### **Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme**

Kinder erwerben Fähigkeiten und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme. Dies gilt sowohl für ihr eigenes Verhalten, gegenüber den Mitmenschen, sowie für Umwelt und Natur.

- Verantwortung für das eigene Handeln.  
Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Erleben verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können.
  - Die Kinder übernehmen Verantwortung für eigenständige Entscheidungen z.B. beim Brotzeiten oder bei der Teilnahme an Angeboten oder bei der Wahl der Spielpartner. Sie lernen, dass Entscheidungen, die sie getroffen haben, nicht einfach wieder rückgängig zu machen sind bzw. dass sie Auswirkungen haben auf ihr Erleben.
  - Verantwortung anderen Menschen gegenüber
  - Kinder lernen in Tageseinrichtungen sich für Schwächere einzusetzen.
  - Die älteren Kinder helfen und unterstützen die jüngeren in verschiedensten Situationen, z.B. beim Anziehen und Aufräumen
- Verantwortung für Umwelt und Natur
  - In der Tageseinrichtung lernen Kinder sensibel mit Umwelt und Natur umzugehen und sich verantwortungsvoll zu verhalten.
  - Die Kinder bekommen nicht alle Materialien und Spielzeuge ersetzt, die sie mutwillig zerstören und lernen hiermit einen ressourcenschonenden Umgang.
  - Durch genaues Beobachten der kleinen „Wunder“ der Natur, wird die Achtung dieser gefördert.
  - Mit regelmäßigen gemeinsamen Brotzeiten und einer Ernährungs- und Gesundheitswoche einmal im Jahr werden die Kinder an eine gesunde Ernährung herangeführt.
  - Feiern von christlichen Festen wie Erntedank und Kirchweih fördern ebenso das Wertebewusstsein für Umwelt und Natur.

### **Erwerb von Grundkenntnissen über Staat und Gesellschaft**

Durch das eigene und regelmäßige Erleben und Einüben demokratischer Umgangsformen in der Tageseinrichtung und durch Bildungserfahrungen im örtlichen Umfeld erwerben Kinder mit der Zeit auch das Wissen, dass sie in einer demokratischen Gesellschaft leben und was diese auszeichnet.

- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln  
Kinder lernen durch regelmäßige Mitsprache und Mitgestaltung in der Einrichtung die Regeln einer demokratischen Gesellschaft.
- In Kinderkonferenzen haben die Kinder das Recht der Mitbestimmung. Sie können darin Projektthemen bestimmen und haben auch Anteil an deren Durchführung.
- In den Kinderkonferenzen und Morgenkreisen wird darauf geachtet, dass durch Handzeichen jeder, der etwas beitragen will, zu Wort kommt und seine Meinung äußern kann.
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts
- Kinder lernen eine eigene Position zu äußern und zu vertreten, sowie andere Meinungen zu akzeptieren und kompromissbereit zu sein.
- Aus den oben genannten Ausführungen zur Kinderkonferenz geht hervor, wo wir das Mitspracherecht der Kinder fördern und inwieweit sie ein Mitspracherecht haben. Es sind immer wieder Vorschläge dabei, die nicht realisierbar sind oder ein Großteil der Kinder nicht damit einverstanden ist. In diesen Fällen müssen sie lernen, dass man nur Angebote durchführen kann, mit denen ein großer Anteil der Kinder einverstanden ist. Die Vorschläge der Kinder werden durchaus ernst genommen und im Rahmen der Kinderkonferenz gemeinsam diskutiert.

### **Lernmethodische Kompetenz**

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für Wissenserwerb und somit für lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen. Sie beinhaltet das Wissen darüber, wie man lernt, wie man Wissen erwirbt und organisiert, wie man es zur Lösung komplexer Problemsituationen einsetzt und es sozial verantwortet.

- Die Kinder lernen in allen Bereichen auf unterschiedliche Art und Weise. Sie lernen z. B. durch Gespräche, durch Ausprobieren und durch eigene Erfahrungen, die sie machen.
- Sie werden vom pädagogischen Personal dazu angehalten, darüber nachzudenken, wie sie sich in ähnlichen Situationen verhalten haben oder was sie dort gelernt haben und wie sie dieses schon erworbene Wissen hier umsetzen können.

### **Resilienz**

Resilienz heißt ein positives Selbstkonzept zu entwickeln, trotz individueller, familiärer oder gesellschaftlicher Veränderungen und Belastungen. Dies ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, Gesundheit und Wohlbefinden.

## **8. Inklusion - Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt**

Jedes Kind hat das Recht, so zu sein, wie es ist und das Recht auf optimale Förderung und Begleitung.

In einer Atmosphäre von Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen wird die Grundlage für die persönliche Entwicklung des Kindes und seine Integration in die Gemeinschaft gelegt. Eine Altersmischung sowie gruppenübergreifende Sozialkontakte ermöglichen hierfür ein gemeinsames Lernen von- und miteinander.

Die Kinder werden in erster Linie als Persönlichkeiten mit individuellen Stärken, Vorlieben und Interessen gesehen anstatt als Mitglied einer Geschlechtergruppe. Uns ist es wichtig, dass für Mädchen und Jungen der gleiche Zugang und die gleiche Teilhabe an allen Lerninhalten und Lernräumen sichergestellt werden. Die Kinder erfahren, dass es Unterschiede aber auch sehr viele gemeinsame Interessen zwischen beiden Geschlechtern gibt und jeder individuell nach seiner Persönlichkeit über besondere Vorlieben, Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügt.

Die Vielfalt unterschiedlicher Sprachen und Kulturen bereichern unsere Einrichtung. Die Kinder profitieren gegenseitig von den Bedürfnissen, Gewohnheiten, Traditionen, Ritualen und den Werten einheimischer und zugewanderter Familien. Gegenseitige Wertschätzung und Achtung ist selbstverständlich. Unser multikulturelles und mehrsprachiges Personal bereichert in vielfältiger Hinsicht unseren Kinderhausalltag, z.B. ein internationaler Speiseplan, ... usw.

Für Kinder mit besonderen Begabungen gelten die gleichen Bildungs- und Erziehungsziele wie für andere Kinder auch. In einem stärkeren Maße als bei anderen Gleichaltrigen sind sie jedoch in ihrer Entwicklung durch anspruchsvollere Aufgaben zu stimulieren und herauszufordern. So werden sie weder über- noch unterfordert.

Kinder, welche in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt sind, haben aufgrund dessen einen erhöhten Bedarf an Förderung und benötigen gesonderte Unterstützung, die in unserer Kindertageseinrichtung erbracht werden kann. Die Ursachen von Entwicklungsrückständen oder Verhaltensproblemen können beispielsweise besondere Belastungen im sozialen bzw. familiären Umfeld (Armut, psychische Erkrankung eines Elternteils, usw.) sein.

Jedes Kind soll sich in erster Linie sowohl uneingeschränkt entfalten, erleben und bewegen, als auch aktiv und gleichberechtigt am Gruppengeschehen teilhaben und den Alltag innerhalb der Gruppe meistern können. Es werden keine Kinder ausgegrenzt, sondern stets in ihrer einzigartigen Individualität betrachtet. In einem wechselseitigen Entwicklungsprozess lernen die Kinder von Anfang an die Andersartigkeit und Individualität jedes einzelnen Menschen zu akzeptieren: „Es ist normal verschieden zu sein“. Unterschiedlichkeit wird als Chance gesehen, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu bereichern.

Kinder lernen immer und täglich voneinander, sei es anhand des Spiel- und Lernverhaltens, in Konfliktsituationen oder durch die Ideen der anderen Kinder, die die gemeinsame Spiel- und Lernzeit bereichern. Durch die Vielfalt der Kinder und gemeinsame Aktivitäten werden soziale Integrationsprozesse sowie Toleranz, Hilfsbereitschaft und gegenseitige Rücksichtnahme gefördert. Basis dieser Arbeit bildet eine Inklusionsphilosophie, die vom gesamten pädagogischen Personal getragen und als sinnvoll erachtet wird.

## **9 Bildungs- und Erziehungsbereiche des Caritas-Hauses für Kinder nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan**

Infos unter [www.sozialministerium.bayern.de](http://www.sozialministerium.bayern.de)



Wir wollen die Kinder während ihrer Zeit im Caritas-Haus für Kinder St. Sebastian begleiten und hiermit einen Teil dazu beitragen, sie im Rahmen größtmöglicher Freiheit zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen zu lassen.

Die zentralen Bildungs- und Erziehungsbereiche sind:

### **Religiöse Erziehung**

Unsere Kita besuchen Kinder unterschiedlicher Religionsangehörigkeit und auch Kinder ohne Bekenntnis. Religionspädagogisches Handeln und die Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde sind Bestandteil unserer Konzeption. Beim Aufnahmegespräch wird mit allen Eltern über unseren konfessionellen Hintergrund gesprochen und darüber wie wir unsere religionspädagogische Arbeit verstehen: als Angebot, dass für alle offen ist.

Gerne lassen wir uns als Kita auch von anderen religiösen Gemeinschaften einladen und sind dort zu Gast. Die Begegnung und der Austausch schärft das Wissen um das Eigene, die Besonderheiten anderer Gemeinschaften und den Blick auf Verbindendes und Unterschiede. Wir besprechen mit den Eltern, welche unserer Angebote sie für ihre Kinder annehmen können und wie wir gemeinsam mit den Teilen umgehen, die ihnen fremd erscheinen und die sie sich für ihre Kinder nicht wünschen.

Das „Pastorale Konzept für Kindertageseinrichtungen des Caritasverbands der Erzdiözese München und Freising e.V.“ beschreibt ausführlich die Grundlagen für das religionspädagogische Handeln unserer Kindertageseinrichtungen. Hier eine Zusammenfassung:

#### **Vertrauen fördern**

Urvertrauen, Sicherheit und Geborgenheit sind Bedürfnisse, denen gerade in unserer sich schnell wandelnden Zeit enorme Bedeutung zukommt. Die uns anvertrauten Kinder sollen erkennen können: Gott hat mich bei meinem Namen gerufen. So wie ich bin, bin ich gewollt. Ich kann mich in Gottes Hand ausruhen. Er beschützt mich.

#### **Vielfalt als Chance**

Menschen sind verschieden. Sie unterscheiden sich durch Alter, Geschlecht, Begabung, Aussehen, kulturelle und religiöse Erfahrungen, körperliche Konstitution und vieles mehr. Diese Verschiedenheit bereichert unseren Alltag, birgt für den Einzelnen jedoch die Gefahr, durch Bewertungen Kränkung statt Wertschätzung zu erfahren. In unseren Kindertageseinrichtungen gilt deshalb der Grundsatz: Keine/r ist mehr oder weniger wert als die/der Andere.

#### **Fragen nach Sinn und Ziel des Lebens**

Kinder sind voller religiöser und philosophischer Fragen. In der Begegnung mit der Lebenswirklichkeit und im Zusammenhang mit der Entwicklung ihrer Persönlichkeit stellen sie Fragen nach Sinn und Ziel seines Lebens.

Wir möchten durch die religiöse Bildung und Erziehung ihren Blick öffnen für das, was über das rein Mess-, Wie- und Zählbare hinausgeht. In der Auseinandersetzung mit Sinnfragen, die Kinder oft ganz natürlich stellen, entwickelt sich christliche Identität. Kinder lernen in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und den pädagogischen Mitarbeiter/innen ethische Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und dazu Stellung zu beziehen. Durch passende Geschichten oder im Dialog ermutigen wir die Kinder, ihre Gedanken dazu zu äußern.

#### **Achtsam sein**

Religiöse Bildung und Erziehung spielt eine bedeutende Rolle für das Thema Gesundheit. Denn hier geht es um „heil sein und Heil schenken“. Durch den Glauben an Gott den Schöpfer allen Lebens, der uns unseren Leib als Geschenk und Aufgabe gibt, soll das Bewusstsein gestärkt werden, wie wir für uns sorgen dürfen, können, ja sogar müssen. Deshalb praktizieren wir eine Pädagogik der Achtsamkeit. Es ist uns wichtig besonders feinfühlig für die Grenzen und die Selbstbestimmung aller Kinder zu sein. Dabei schaffen wir eine Atmosphäre des Vertrauens und der Offenheit, so dass jedes Kind sich seiner Grenzen und seines Willens bewusstwerden kann und lernt, diese zu artikulieren. Auf diese Weise lernt das Kind Selbstwahrnehmung, Selbstartikulation und Selbstbehauptung.



### **Beziehung und Gemeinschaft erleben**

Kinder benötigen wertschätzende und vertrauensbildende Grunderfahrungen, die eine gute Meinung über sich selbst ermöglichen. Diese positiven Beziehungsbotschaften vermitteln wir durch Sprache, Mimik, Gestik, durch Zuwendung und durch vielfältige Partizipationsmöglichkeiten. Sie geben den Kindern ein Gefühl dafür, wer sie selbst sind. Auf der Suche nach der eigenen Identität ist das Kind auf diese Informationen angewiesen. Durch sie bildet das Kind eine Meinung über sich selbst, sein Selbstkonzept. Dieses Selbstkonzept ist wiederum die Basis der Beziehungsgestaltung zu einem Du. So wie ein Mensch eine Beziehung zu einem anderen Menschen aufbaut, so kann er auch eine Beziehung zu Gott gestalten. Entsprechend wichtig ist uns die Beziehungsgestaltung zwischen den pädagogischen Mitarbeiter/innen und dem Kind.

### **Bildung des Gewissens**

Gewissensbildung hat in unserer Kindertageseinrichtung zum Ziel, dass die Kinder Verantwortung für das eigene Handeln einüben und nach und nach auch Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen. Dazu geben wir dem Kind Vorbilder, die erfahrbar machen, wie Reden und Handeln übereinstimmen. Gewissensbildung in der Kita bedeutet, das Kind in der Ausbildung des Gewissens zu begleiten. Dazu braucht es Freiraum, um eigenverantwortetes Handeln zu erproben, dessen Konsequenzen zu erleben und einen konstruktiven Umgang mit ungeplanten Resultaten zu üben.

### **Werte erfahren in Wort und Tat**

Religiöse Bildung und Erziehung bietet Kindern den christlichen Wertekanon für die eigene Lebensorientierung an.

Dazu gehören:

- Der Wert der Schöpfung und des Lebens, denn die Schöpfung von Erde, Wasser, Pflanzen, Tieren und Menschen ist Gottes Werk.
- Der Glaube an einen Gott und Schöpfer, der die Hoffnung auf Verwirklichung des Reiches Gottes und das Streben nach Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung einschließt.
- Der Mensch mit seiner ihm von Gott gegebenen Würde als freies Wesen in der Gestaltung seines Handelns. Ihn zeichnet aus, dass er eine individuelle Persönlichkeit mit einer eigenen Wertigkeit ist.
- Der Mensch als soziales Wesen, den die Anderen brauchen und der auch die Anderen braucht. Nur dadurch erhält er den Raum zur Entwicklung seiner geistigen, körperlichen, seelischen und sozialen Kräfte.

Um diese Werte auszubilden, geben wir Kindern Raum für Erfahrungen, für Beziehungen und eine Atmosphäre von Geborgenheit. Sie benötigen Vorbilder, an denen sie sich orientieren können, und die sich durch das Vorleben von Werten auszeichnen, wie zum Beispiel durch konstruktive Kommunikation, lösungsorientiertes Verhalten, partnerschaftlichen Umgang, Wertschätzung, Achtung und Respekt.

### **Sich an der Schöpfung freuen**

Religiöse Bildung und Erziehung möchte im Anschluss an die großen Schöpfungsgeschichten der Bibel zwei Dinge deutlich machen: Der Mensch hat mit seinen Fähigkeiten die Möglichkeit, am Schöpfungswerk Gottes teilzuhaben und diese Teilhabe ist nur möglich, wenn wir diese Schöpfung bewahren. Diese christlichen Botschaften sind für Kinder leicht zugänglich, wenn sie die Schöpfung erleben dürfen und ihnen vielseitige Naturerfahrungen ermöglicht werden. Deshalb bieten wir den Kindern Naturbegegnungen an und verdeutlichen die ökologischen Zusammenhänge. Wir bieten Freiraum um den je eigenen Entdeckungen, Interessen und Projekten nachzugehen. Sie brauchen eine frage- und experimentierfreudige Umgebung in Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen, die von Vertrauen geprägt ist und zum Fragen einladen.

### **Kinder sind religiösen Wesen von Anfang an**

Für Kindertageseinrichtungen der Caritas ist es eine wichtige und grundlegende Aufgabe, den christlichen Glauben im Alltag erlebbar zu machen, Vertrautheit mit den christlichen Ritualen zu ermöglichen und umfassendes Wissen über unsere und andere Konfessionen und Religionen zu vermitteln. Wir möchten als Einrichtung, die Kernpunkte





religionspädagogischen Handelns mit Leben füllen, um Kindern eine gute Ausgangsbasis zu geben um,

– eine umfassende und differenzierte Begegnung mit der Wirklichkeit von Religion und Glaube zu erleben.

– sich Glaubenswissen aus christlicher Tradition und in katholischer Ausprägung zu erschließen.

- Religiosität in ihre Persönlichkeitsentwicklung integrieren zu können.

### **Sprache und Literacy**

Das Kind erwirbt Freude am Sprechen und am Dialog. Es lernt, aktiv zuzuhören, seine Gedanken und Gefühle sprachlich differenziert mitzuteilen. Es entwickelt literacy-bezogene Kompetenzen, Interesse an Sprache und Sprachen, ein sprachliches (auch mehrsprachiges) Selbstbewusstsein, mehrsprachige Kompetenzen.

z.B. das Wecken der Sprechfreude, Ausdrucksformen im Sprechen. Dies geschieht täglich in allen Bereichen. Besonders in der Vorschule finden Angebote hierzu statt (siehe gleichnamiger Punkt auf Seite 19).

Die Kinder aus Migrantenfamilien werden in einem Vorkurs Deutsch ganz besonders gefördert. Kinder mit Migrationshintergrund nehmen wöchentlich an einer gezielten Sprachförderung in der Kleingruppe teil. Das Sprachangebot wird sehr lebensnah gestaltet, sodass die Kinder sich größtenteils mit ihrer Umgebung, ihrer Familie und mit sich selbst befassen. Es findet hierzu in Kooperation mit der Grundschule einmal pro Woche auch ein Kurs in der Schule statt.

In der Kinderliteratur, die sich in allen Bereichen unseres Hauses befindet, lernen die Kinder Bilderbücher und Geschichten zu den verschiedensten Themenbereichen kennen. Wir besuchen zudem mit den Kindern die Bücherei, um sie an die Vielfaltigkeit der Literatur heranzuführen.

### **Mathematische Bildung**

Unser Ziel ist es, die kindliche Neugier in diesem Bereich zu wecken, die Offenheit gegenüber diesem zu erhalten und den Umgang mit der Mathematik in den Alltag spielerisch mit einzubringen, z.B. in Abzählreimen, Raumwahrnehmungsspielen, Bestimmung des Datums und der Anzahl der Kinder im Morgenkreis, Tischspiele, Fingerspiele, Kuchenaufteilung.

### **Naturwissenschaften und Technik**

Kinder erleben ständig unsere technisierte Welt und bringen erwiesenermaßen schon sehr früh Interesse an Natur und Umwelt mit.

Im Experimentierkurs wird diese natürliche Neugier aufgegriffen und es wird den Kindern die Möglichkeit gegeben in diesem Bereich Erfahrungen zu sammeln, Gesetzmäßigkeiten zu erkennen und sich mit chemischen und physikalischen Vorgängen auseinander zu setzen.

### **Medienbildung**

Die Kinder sollen einen kindgerechten und sinnvollen Umgang mit Computer, CD-Player und Fernseher in ihr Wertebewusstsein aufnehmen und den Wert von Büchern kennen lernen, was wir ihnen in gezielten, spielerischen Angeboten näherbringen. Durch ausgewählte Computerspiele oder eigene Forschungen im Internet können sie ihren Umgang mit Medien schulen.

### **Vertiefung der musikalischen Bildung und Erziehung**

Die Kinder sollen im Singen und Musizieren Gemeinschaft erleben und Freude finden, ihr Gehör, die Merkfähigkeit und den Rhythmus schulen und durch unser multikulturelles Zusammenleben auch Musik, Singspiele und Tänze aus anderen Ländern kennen lernen. Im Morgenkreis erlernen die Kinder Lieder, die sie durch Spiele begleiten (Singspiele). So wird das Rhythmusgefühl und die Stimme geschult. Es werden erste Erfahrungen mit einfachen Instrumenten gemacht, während die Kinder oder die Erzieher die Lieder musikalisch begleiten.



### **Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport**

Die Förderung der eigenen Körperwahrnehmung und der Gesundheit durch sportliche Aktivitäten, Stressabbau, ein Wachstum an Gemeinschaftsfähigkeit bei Sportspielen, Gewinnen und Verlieren können, sind hier von großer Bedeutung.

Dies alles wird bei wöchentlichen Bewegungsangeboten im Garten und in der Turnhalle gezielt in den Vordergrund gestellt.

### **Ästhetik, Kunst und Kultur**

Im künstlerischen Gestalten und Leben haben die Kinder die Möglichkeit, ihren Gefühlen, Gedanken und Eindrücken Ausdruck zu verleihen.

Beim künstlerischen Gestalten, Malen, Schneiden, Experimentieren mit Farben, Formen, Materialien, Naturmaterialien und Alltagsgegenständen lassen die Kinder ihrer Phantasie freien Lauf.

### **Umwelt**

Die Kinder sollen die Wertschätzung gegenüber der Natur und ihrer Umwelt lernen und ihrer Umwelt mit allen Sinnen begegnen.

Um dies umzusetzen unternehmen wir regelmäßig Ausflüge wie z.B. Spaziergänge im Park, Fahrten in den Schnee oder in den Wildpark und Zoo oder basteln mit Naturmaterialien.

### **Gesundheit**

Grundvoraussetzung für eine positive Entwicklung ist ein gesundheitliches Wohlbefinden. Deshalb sind Themen wie gesunde Ernährung, Hygiene und Körperbewusstsein in unserem Jahresablauf fest eingebaut. Jedes Jahr findet eine Gesundheitswoche statt, in der dies alles auf spielerische Art und Weise behandelt wird. Außerdem hat jede Kindergartengruppe einmal im Monat eine gemeinsame „gesunde Brotzeit“. Auch im Alltag finden sich Abläufe zur Gesundheitserziehung wieder: z.B. Mittagessen, Zähneputzen usw.

### **Vorschule**

Zur Ergänzung all dieser Bildungsbereiche bieten wir einmal wöchentlich für alle Vorschulkinder (alle Kinder, die im September des nächsten Jahres eingeschult werden) gezielte pädagogische Vorschulangebote an. Dort werden die oben genannten Bildungsbereiche vertieft. Der Schwerpunkt liegt hierbei bei der Förderung der Sprache (phonologische Bewusstheit) und bei der mathematischen und naturwissenschaftlichen Bildung.

Es geht hierbei außerdem darum, dass die Kinder auf die Anforderungen in der Schule vorbereitet werden, sie für den Schuleintritt gestärkt und ihnen die Ängste genommen werden.

Für Kinder mit Migrationshintergrund wird jedes Jahr der Vorkurs Deutsch in Kooperation mit der Grundschule am Bayernplatz angeboten.

Um diese reiche Palette an Bildungsmöglichkeiten zu entdecken, brauchen Ihre Kinder keinen Zeitdruck, sondern alle Zeit der Welt!

## **10. Schlüsselprozesse für die Qualität von Bildung und Erziehung**

### **Gestaltung von Übergängen**

Unter der Eingewöhnungszeit verstehen wir die Phase der ersten Wochen, die das Kind in der Einrichtung verbringt.



Auf das Kind strömen eine Vielzahl neuer, interessanter, schöner, aber auch unbekannter und vielleicht auch einschüchternde Informationen und Erfahrungen ein.

Da sind plötzlich große Räume für kleine Kinder eingerichtet, unbekanntes und bekanntes Spielmaterial, neue Bezugspersonen, fremde Kinder und vieles mehr.

Das macht nicht nur neugierig, sondern schüchtert ein, macht unsicher und zurückhaltend. Deshalb gehen wir sehr sensibel mit der Eingewöhnung in die neue Lebenswelt um.

Zudem findet vor dem Start eines neuen Kindergartenjahres ein Informationse Elternabend statt. Hier haben die Eltern die Möglichkeit sich umfassend zu informieren, Fragen zu stellen und andere „neue“ Eltern kennen zu lernen.

Das Kind hat die Möglichkeit, die Einrichtung mit seinen Eltern zu beschnuppern. Sie können die Räumlichkeiten beim ersten Besuch erkunden und feststellen, dass das „Neue“ eine durchaus interessante Welt ist.

Die Eltern sind für das Kind eine sichere Basis, doch es kann durchaus mehrere Bezugspersonen gleichzeitig akzeptieren, lieben und eine Beziehung zu diesen aufbauen. Ausschlaggebend sind hier die Qualität und Intensität des Zusammenseins.

Die/der BezugserzieherIn bietet sich als Unterstützung an. Die Kinder haben aber die Möglichkeit sich nach der Eingewöhnung selbst neu zu orientieren, das heißt den Menschen zu suchen, der ihnen die sicherste Beziehung bietet. Die Organisation bleibt bei der Bezugserzieherin. Das bedeutet aber nicht, dass sie auch diejenige sein muss, die dem Kind am nächsten steht. Es ist eine große Chance der Offenen Arbeit, das Kinder hier für sich entscheiden können, wo die Chemie zwischen ihnen und einem Erwachsenen stimmt.

### **Eingewöhnung in der Krippe**

Die Eingewöhnung ist ein wesentlicher und bedeutender Teil der Krippenarbeit und erfordert viel Sensibilität und individuelles Handeln. Der Eintritt in die Krippe stellt in der Regel die erste Trennung von den Eltern für das Kind dar, daher ist die Eingewöhnung ein sehr bedeutendes Erlebnis. Damit die Eingewöhnung gut begleitet werden kann, bekommt jedes Kind einen/r BezugserzieherInn zugeteilt. Diese/r kümmert sich in der Eingewöhnungsphase intensiv um das Kind und um die Erzieherpartnerschaft mit den Eltern. Es findet ein Gespräch zur Eingewöhnung statt, indem Besonderheiten, Rituale, Gewohnheiten ausgetauscht und Ängste und Sorgen genommen werden können. Ebenso wird der Ablauf der Eingewöhnung besprochen.

In der Krippe bekommen die Kinder zwei bis vier Wochen lang Gelegenheit sich mit einem Elternteil an die neue Umgebung zu gewöhnen.

Wichtig ist dabei, dass das Elternteil in dieser Phase nicht wechselt und auch nicht unter Zeitdruck steht. Die Anwesenheit des Elternteils richtet sich nach der Individualität des Kindes und wird schrittweise reduziert. Ein vertrauter Gegenstand von zu Hause kann helfen, denn er bietet Sicherheit wenn die Eltern nicht mehr dabei sind. Sobald sich das Kind vom Elternteil löst, Spielangebote nutzt und Kontakte zu anderen Kindern knüpft, ist dies ein Signal für den Abschied. Dieser Abschied muss sich so darstellen, dass er von dem Kind als solcher erkannt und bewusst wahrgenommen wird. Mit der Rückkehr der Eltern soll der Besuch der Einrichtung für diesen Tag beendet sein. Die Eingewöhnungsphasen ohne Eltern werden in Absprache mit dem pädagogischen Personal schrittweise gesteigert. Die Erreichbarkeit der Eltern ist verpflichtend.

Das Kind soll die Möglichkeit haben behutsam und allmählich in die neue Situation hinein zu wachsen, sich mit den vielfältigen neuen Eindrücken aktiv auseinanderzusetzen um Gefühle, wie Trauer bei der Trennung zu bewältigen. Hierfür benötigen die Kinder die Unterstützung der Eltern, der PädagogInnen und die nötige Zeit und Ruhe für die Eingewöhnung. Deshalb sollen die Eltern bitte einen Zeitrahmen von mindestens 4 Wochen zur Eingewöhnung einplanen. Die Eingewöhnung der Krippenkinder kann erst als abgeschlossen



betrachtet werden, wenn sich das Kind von einer MitarbeiterIn trösten lässt und diese damit als Bezugsperson anerkannt hat. Der Verlauf des Übergangs wird dokumentiert und am Ende der Eingewöhnung findet ein weiteres Gespräch statt, um den Verlauf zu reflektieren. Durch gut gestaltete Übergangssituationen geben wir dem Kind Gelegenheit, Strategien zu entwickeln, die es für die Bewältigung anderer Übergangssituationen einsetzen kann.

#### **Ziele:**

- Sicherheit gewinnen, dass die Kinder von den Eltern immer wieder abgeholt werden
- Tragfähige Beziehungen zu den Pädagogen aufbauen
- Emotionen erkennen und bewältigen
- Sich auf neue Situationen, Umgebung einstellen

#### **Übergang und Eingewöhnung im Kindergarten**

Da unsere Krippenkinder gemeinsam mit den Kindergartenkindern im Offenen Konzept aufwachsen, sind ihnen die Räumlichkeiten und alle Erzieher bereits bekannt. Lediglich einige Änderungen im Tagesablauf kommen auf die zukünftigen Kindergartenkinder zu, z.B. der Morgenkreis.

Kinder, die ganz neu unsere Einrichtung besuchen, werden genauso eingewöhnt, wie die neuen Krippenkinder. Auch hier wird auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes geachtet und erst, wenn man den Eindruck hat, die Kinder schaffen den Kindergartenalltag ohne Eltern, bleibt das Kind alleine da.

#### **Übergang und Eingewöhnung im Hort**

Unsere Hortkinder haben in ihrem Werdegang schon viele Übergänge durchlebt und sind sozusagen unsere Spezialisten. Vor den Sommerferien dürfen die neuen Kinder bereits einen Besuchstag im Hort absolvieren, bei dem sie von den anderen Kindern gemeinsam mit der Erzieherin die Einrichtung gezeigt bekommen. An diesem Besuchstag haben die Kinder auch schon einen Garderobenplatz und ein Eigentumsfach, damit sie sich nach den Ferien schon ein wenig heimisch fühlen.

#### **Die Rolle des pädagogischen Fachpersonals während der Eingewöhnung**

- Jedes Kind wird behutsam und individuell in seinem Lernrhythmus in den neuen Lebensraum eingeführt.
- Um den Kindern die notwendige Sicherheit zu bieten und ein verlässlicher Partner werden zu können, arbeiten die Erzieherinnen eng mit dem Elternhaus zusammen.
- Dem Kind wird ausreichend Zeit gegeben, sich an das neue Umfeld zu gewöhnen und in die neue Lebenssituation hineinwachsen zu können.
- Die Erzieher suchen engen Kontakt zu den Eltern und sind bestrebt, auch ihnen den Trennungsschmerz zu erleichtern.
- Die Kinder, die bereits in der Gruppe sind, werden in jedem Fall auf die Eingewöhnungssituation eingestellt und mit einbezogen.

Die behutsame Eingewöhnung gibt dem Kind die Möglichkeit, eine Vertrauensbasis zur Erzieherin zu gewinnen und eine Beziehung zu ihr aufzubauen.

Das Kind wird anfangs nur beobachten und lernt so die Erzieherin kennen, die ihm mit Rat und Tat zur Seite steht. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen den Erziehern und den Eltern und der Achtung vor der Erziehungskompetenz der Eltern gewinnt das Kind Sicherheit.

#### **Beobachtung**

Die Beobachtung spielt eine große Rolle in der pädagogischen Arbeit. Die Kinder werden im Freispiel und während der angeleiteten Beschäftigung beobachtet. Über das Jahr hinweg werden diese Beobachtungen dokumentiert:



- *Kuno Bellers Entwicklungstabelle (bei uns angewendet bis 3,5 Jahre):* Diese deckt kindliche Entwicklung in acht Bereichen von der Geburt bis zum sechsten Lebensjahr ab. Entwicklungsveränderungen in den Bereichen Körperpflege, Umwelterfassung, sozial- emotionale Entwicklung, Spieltätigkeit, Sprache, Kognition, Grob- und Feinmotorik sind in alltäglichen Verhaltensweisen des Kindes konkret und anschaulich dargestellt. Detaillierte Informationen lassen sich in individuelle Angebote für das Kind umsetzen, die es seinem Entwicklungsstand entsprechend anregen.
- *Kompik (von 3,5 Jahre bis zur Einschulung):* Der Bogen deckt die Beobachtung und Dokumentation von elf Entwicklungsbereichen ab und orientiert sich dabei am Bildungs- und Erziehungsplan. Das Besondere an ihm ist, dass er auf die Motivationslagen, das Befinden und die sozialen Beziehungen von Kindern blickt. Hauptzielsetzung ist ein breiter Einblick in die Entwicklung des Kindes, um später eine gute Grundlage für ein Elterngespräch und natürlich auch für ein pädagogisch sinnvolles Handeln zu haben.
- *Hauspezifischer Entwicklungsbogen (Hortkinder):* Auf Grundlage des Rosenheimer Beobachtungsbogen wurde ein auf unser Haus angepasster Bogen erstellt, der wie die anderen beiden Beobachtungsinstrumente auch, möglichst alle Entwicklungsbereiche des Kindes abdecken soll, unter der Berücksichtigung der verschiedenen Tagesbausteine Essenssituation, Hausaufgaben und Freispielzeit.
- *Portfolio:* Seit September 2011 fließt die Portfolioarbeit in unseren pädagogischen Alltag ein und ist somit ein Teil unserer „Basisarbeit“. Portfolio dokumentiert und reflektiert die individuelle Lernentwicklung jedes einzelnen Kindes und somit auch die pädagogische Arbeit der Einrichtung. Es werden Einzigartigkeit, Stärken und Fähigkeiten für jeden transparent gemacht (Kinder/Eltern/Erzieher)

Hierbei ist weder ein zeitlicher noch räumlicher oder personenbezogener Rahmen festgelegt, sondern wir orientieren uns situativ nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder und unseren Rahmenbedingungen ( Personal, Zeit ).

Für eine produktive Portfolioarbeit ist das Dokumentieren und Fotografieren jedes einzelnen Kindes unerlässlich.

- *Die Rolle des pädagogischen Personals während der Beobachtung*  
Die Erzieherin nimmt sich bei der Beobachtung bewusst zurück, um das Kind in seinem Verhalten nicht zu beeinflussen. Sie dokumentiert objektiv das Verhalten des Kindes um hinterher seinen genauen Entwicklungsstand feststellen zu können und bespricht sich mit der Kollegin, um ein noch genaueres Bild des Kindes zu erhalten und schließlich ein dem Kind entsprechendes Förderangebot zu erarbeiten und durchzuführen.

### **Das Freispiel**

Das Freispiel ist ein wesentlicher Bestandteil des Tagesablaufs. Die Kinder haben die Möglichkeit, Erlebtes im Zusammenspiel mit anderen Kindern zu verarbeiten. Es wird eine Umgebung geschaffen, in der sich die Kinder auf künftige Lebenssituationen vorbereiten und gegenwärtige Lebenssituationen aufarbeiten und „begreifen“ können.

In einer für sie vorbereiteten Umgebung finden die Kinder vielfältige Möglichkeiten vor, sich ihren Bedürfnissen, Neigungen, Fähigkeiten und Interessen entsprechend frei zu entscheiden, was sie mit wem, wo und wie lange tun möchten. Das Spiel ist die wichtigste Erfahrungs-, Ausdrucks- und Lernform für Kinder.

Spielen bedeutet: Auseinandersetzen mit Menschen und Dingen; Phantasie, Bestätigung, gemeinsames, kreatives Handeln, Umgang mit Materialien und Bedürfnissen; Entdecken, Experimentieren, Erkennen und Erfahren. Es ist lustbetont und schafft Kontakt, es ist schöpferisch und bedeutet Verständigung und Erfahren mit allen Sinnen.

➤ *Die Rolle des pädagogischen Personals im Freispiel*

Das pädagogische Personal hat die Aufgabe die Kinder während des Spiels aufmerksam zu beobachten. Das Fachpersonal soll sich aber bewusst zurücknehmen, um dennoch in Situationen, in denen die Kinder Hilfe brauchen, jederzeit für sie da zu sein.

Die Beobachtungen werden dokumentiert und regelmäßig im Team zusammengetragen. Sie dienen als Grundlage für Elterngespräche und zeigen die Bedürfnisse der Kinder.

### **Die angeleitete Beschäftigung**

In diesem Zeitraum haben die Kinder gemeinsam die Möglichkeit, im Rahmen der vom Team vorgegebenen Beschäftigung bereits vorhandene Fähigkeiten zu vertiefen bzw. neue zu erlernen. Diese Beschäftigungen sind vorbereitete Arbeitseinheiten und erstrecken sich unter anderem auf folgende Bereiche:

Sprachlicher Bereich:            Gespräche, Lieder, Bücher

Kreativer Bereich:            Malen, Basteln, Kneten, Schneiden, Bauen

Umwelterfahrung:    Erfahren der eigenen Lebenswelt und Umwelt, u.a. durch Exkursionen

Sinneserfahrung:    Erfahren und sensibilisieren der eigenen Sinne z.B. durch Hör-, Tast- und Geruchsspiele

Motorischer Bereich: Turnen, Bewegungsspiele drinnen oder draußen

Musikalischer Bereich:    z.B. Singen und Tanzen

➤ *Die Rolle des pädagogischen Personals während der angeleiteten Beschäftigung*

Im Gegensatz zur Freispielzeit ist die Zeit der angeleiteten Beschäftigung eine Zeit mit aktiver Präsenz des pädagogischen Personals. Die Kinder finden die für sie vorbereitete Aufgabestellung vor und Aufgabe des Teams ist es, die Kinder neugierig und sensibel auf die folgende Beschäftigung zu machen und sie in der Durchführung zu unterstützen.



➤ *Bedeutung der Gruppe*

Kinder nehmen unvoreingenommen Kontakt zueinander auf. Sie haben ein natürliches Interesse daran, sich kennen zu lernen und in ein gemeinsames Tun einzutreten. Ihren Platz in der Gruppe müssen sie aber erst finden.

Kinder gehen in der Regel offen miteinander um und haben hierbei weniger Scheu als vor neuen erwachsenen Bezugspersonen.

Die Erzieherin muss besonders darauf achten, neu aufgenommenen Kindern genügend Aufmerksamkeit zu schenken, die „alten“ sollten sich aber dennoch nicht zurückgesetzt fühlen. Mit viel Geschick ist es möglich, positive Kontakte zu fördern und Beziehungen der Kinder untereinander anzubahnen.

### **Hausaufgaben im Hort**

Die Hausaufgabenzeit ist für alle Kinder des Hortes von 12.00 Uhr bis 15.30 Uhr.

Ab 12.00 Uhr steht der Hausaufgabenraum für alle Kinder zur Verfügung. Dort werden die Kinder während der Hausaufgabenzeit von einer Erzieherin betreut. Es steht den Kindern frei, bis zu einer halben Stunde nach dem Mittagessen im Freispiel zu verbringen, bevor sie zu den Hausaufgaben gehen. Alle Hortkinder haben die Möglichkeit, ihre Hausaufgaben in Ruhe zu erledigen. Kinder, die bis 15.30 Uhr ihre Hausaufgaben noch nicht zu Ende gebracht haben, können dies nach Ende der Hausaufgabenzeit noch ohne Begleitung des Hortpersonals tun.

➔ Die Rolle des pädagogischen Personals während der Hausaufgaben

Das Hortpersonal hält sich in diesem Teilbereich weitestgehend zurück. Es steht den Kindern natürlich zu Seite, falls diese Fragen haben oder Unterstützung brauchen. Der Hort sieht sich nicht in einer Zuständigkeit für Nachhilfe. Sind die Kinder mit den Hausaufgaben fertig, werden diese von dem pädagogischen Personal auf Vollständigkeit überprüft.

Ziel ist es, ein Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und pädagogischem Personal herzustellen, um so offen mit den Eltern im Elterngespräch über die jeweilige Lebenssituation der Kinder zu Hause und in der Einrichtung sprechen zu können.

## 11. Partizipation

Partizipation bedeutet mitwirken, mitgestalten und mitentscheiden. Kinder können Entscheidungen treffen, die das eigene Leben (Selbstbestimmung) und das Leben der Gemeinschaft (Mitverantwortung) beeinflussen. Die Kinder werden entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt (BayKiBiG, Art. 10), zum Beispiel in Bezug auf

- Rechte und Pflichten von Kindern und Erwachsenen
- Regeln für das Zusammenleben
- Essen und Trinken (Mitgestaltung des Speiseplans)
- Kleidung
- Morgenkreis
- Raumgestaltung und Raumausstattung (Beteiligungsprojekte zu einzelnen Bereichen)
- Anschaffungen (Anhörungsrecht bei Vertreterereinkäufen)
- Gartenaufenthalt (immer freiwillig)
- Gleitende Brotzeit
- Feste und Feiern
- Angebote (immer freiwillig)
- Personal (Anhörungsrecht bei Neuanstellung)

Für unsere pädagogische Arbeit im Kinderhaus haben wir uns für die nächsten Jahre zum Ziel gesetzt, die Partizipationsmöglichkeiten der Kinder in unserem Offenen Haus noch mehr in den Vordergrund zu stellen und Methoden zu entwickeln, um dies möglichst positiv umzusetzen. In einer drei-jährigen Projektphase werden wir in Begleitung von Mitarbeitern des Instituts für Partizipation und Bildung in Kiel Mitwirkungs- und Mitbestimmungsformen für und mit unseren Kindern erarbeiten. Auch die Beteiligungsmöglichkeiten von Eltern finden hier Platz. Durch das Projekt soll das gesellschaftliche Engagement von Kindern gefördert werden und für das Kinderhaus ist eine Kita-Verfassung erarbeitet worden, in der Entscheidungen und Rechte der Kinder sowie die entsprechenden Methoden schriftlich festgehalten sind

In diesem Sinne lassen wir uns auf noch mehr partizipatorische Haltung ein und tragen Verantwortung dafür, dass Entscheidungen mit Kindern gemeinsam gefällt werden, die Kinder wissen, worum es geht und sind informiert. Die Kinder dürfen entscheiden, ob und in welchem Umfang sie von ihren Rechten Gebrauch machen, die Kinder können sich auf die Erwachsenen verlassen und die Kinder werden von den Erwachsenen individuell begleitet und unterstützt.

(vgl. Hansen, Knauer, Sturzenhecker; 2015; S. 22 – 25)

Feste Bestandteile sind bereits:

### **Kinderkonferenz und Kinderparlament**

Die Kinderkonferenz ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit und verbindlich für alle. Sie ist wesentlich für unser Zusammenwirken im Kindergarten und Hort. Hier werden aktuelle Geschehnisse besprochen, Aktionen und Projekte geplant, Regeln festgelegt, Wünsche und Kritik geäußert. Sie bietet allen die Gelegenheit, sich gemeinsam aktiv am Ablauf und der Gestaltung des Alltags zu beteiligen.

Für alle, aber vor allem für die jüngsten Kinder in der Kita, gilt, dass sie Partizipation und gesellschaftliches Engagement erst lernen müssen. Allerdings können Kinder Demokratie nur lernen, indem sie Demokratie praktizieren. Will man Demokratiebildung fördern, geht es auch darum die Kinder nach und mit ihren Mitentscheidungsrechten vertraut zu machen und sie an demokratische Verfahren und Gremienarbeit heranzuführen.





Jedes Jahr im November werden acht Delegierte der Kinder und zwei Delegierte der Erwachsenen in das Kinderparlament gewählt. Die Kindersprecher vertreten in diesem Gremium die Interessen der Anderen. Das Kinderparlament kommt in unregelmäßigen Abständen zusammen und behandelt Themen, die entweder von den Kindern oder den Erwachsenen eingebracht werden.

➤ *Die Rolle des pädagogischen Personals während der Kinderkonferenz und des Kinderparlaments*

Das pädagogische Personal steht den Kindern bei der Moderation und eventuell auch der Dokumentation der Kinderkonferenz zur Seite. Es werden von Kindern und Personal die Themen zusammengetragen, die behandelt werden sollen. Danach versuchen die pädagogischen Fachkräfte eine weitestgehend passive Rolle einzunehmen, damit die Entscheidungen der Kinder nicht beeinflusst werden. Sie greifen nur ein, wenn es notwendig ist und die Kinder Ratschläge brauchen oder Fragen haben.

## **12. Kinderschutz und Prävention**

Oberstes Ziel der Prävention in der Kindertageseinrichtung ist die Entwicklung einer präventiven Grundhaltung, die die Rechte der Kinder achtet und zu einer grenzachtenden Kultur beiträgt.

Grundlegend für Prävention ist eine Haltung der pädagogischen Mitarbeiter/innen, die von Wertschätzung und Achtsamkeit geprägt ist. Prävention hat die Stärkung und Befähigung der Kinder zur Selbstbestimmung zum Ziel. Wichtige Inhalte sind hier die Intimsphäre, das Schamgefühl und individuelle Grenzempfindungen der Kinder zu achten und trotzdem die Aufsichtspflicht zu wahren. Die Mitarbeiterinnen achten die eigene Intimsphäre, ihr Schamgefühl und ihre individuellen Grenzen zu wahren. Sie achten auf ein Verhalten, das weder verbal noch nonverbal abwertet oder ausgrenzt.

Die Mitarbeiterinnen achten auf ein professionelles Verhältnis zwischen Nähe und Distanz.

### **Umsetzung Artikel 9b BayKiBiG**

Durch den Artikel 9b BayKiBiG hat der Träger von geförderten Einrichtungen nach dem Gesetz sicherzustellen, dass:

- deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
- bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen wird,
- die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Insbesondere haben die Träger Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten und das Sozialbürgerhaus informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann. Der Caritasverband hat sich in Vereinbarungen mit den öffentlichen Jugendhilfeträgern (in der Münchner Vereinbarung für Kinderschutz) dazu verpflichtet in seinen Einrichtungen den Schutzauftrag zu erfüllen.

Durch interne, organisatorische Maßnahmen (z.B. Schulungen und Teamgespräche) wird sichergestellt, dass die Mitarbeiter(innen) den Schutzauftrag in angemessener Weise wahrnehmen.

Eine Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB liegt vor, wenn Kinder durch:

- Misshandlung (körperlich oder seelisch)
- Vernachlässigung (körperlich, seelisch, geistig)
- oder durch sexuellen Missbrauch

in ihrer körperlichen, seelischen oder geistigen Entwicklung erheblich gefährdet sind bzw. wenn die Verletzungen oder Schädigungen des Kindeswohles bereits eingetreten sind und die schädigenden Einflüsse fortauern.

Wenn gewichtige Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung vorliegen, sind folgende Handlungsstandards erarbeitet:

- Information der Einrichtungsleitung, falls eine Mitarbeiterin bei einem Kind gewichtige Anhaltspunkte wahrnimmt
- Kollegiale Beratung und Feststellung eines Gefährdungsrisikos
- Umgehende schriftliche und nachvollziehbare Dokumentation der Ergebnisse der Überlegungen über entsprechende Verfahrensschritte
- Erneute Risikoeinschätzung mit der insoweit erfahrenen Fachkraft (ISEF)
- Erarbeitung von Vorschlägen für das weitere Vorgehen mit der insoweit erfahrenen Fachkraft (ISEF)
- Einbezug der Erziehungsberechtigten und des Kindes, sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird und Hinwirkung auf die Inanspruchnahme von Hilfemaßnahmen
- Bei Nichtinanspruchnahme der Hilfemaßnahmen bzw. bei Nichtausreichen der Hilfemaßnahmen erfolgt eine Meldung an das Jugendamt.

### **Präventionsmaßnahmen innerhalb der Einrichtung**

Um Kinderschutz und eine präventive Haltung in unserer Einrichtung sicher umsetzen zu können, folgt die Einrichtung der Rahmenordnung des Caritasverbands der Erzdiözese München und Freising e.V. zur Prävention von Grenzüberschreitung, Misshandlung und sexuellem Missbrauch und zur Regelung für das Vorgehen bei Verdacht auf Grenzüberschreitung, Misshandlung oder sexuellen Missbrauch durch Mitarbeitende gegenüber Betreuten in Einrichtungen und Diensten des Caritasverbands der Erzdiözese München und Freising e.V. Sie enthält unter anderem Schulungen für alle Mitarbeiter(innen), Prüfung der erweiterten Führungszeugnisse und Einholung einer Selbstverpflichtungserklärung. Bei Bedarf können Unterstützungsfachkräfte in Anspruch genommen werden.

### **Kinderschutz im kindlichen Miteinander**

In den Einrichtungen der Caritas wird den Kindern ermöglicht, entwicklungsangemessene Erfahrungen im Umgang mit ihrem Körper und mit dem Körper anderer Kinder zu machen. Gleichzeitig werden den Kindern Sensibilität und Akzeptanz für die Grenzen anderer Menschen vermittelt. Bei Konfliktlösungen stehen die Mitarbeiter/innen als Vorbilder und Ratgeber zur Seite.

## **13. Elternarbeit**

In der Elternarbeit kommt es in erster Linie darauf an, den Eltern mit ihren Informationsbedürfnissen in vielfältiger und individueller Weise entgegen zu kommen und dadurch eine gemeinsame Basis zu schaffen. Diese ist eine wichtige Voraussetzung für die bestmögliche Entwicklung des Kindes. Sie kann gelingen, wenn sich über Offenheit und Transparenz Vertrauen in die Arbeit des offenen Kinderhauses entwickelt. Ganz besonders ist dies wichtig für Eltern, die dieser Arbeit kritisch gegenüberstehen. Nur über die Darlegung von Inhalten, Absichten, Regeln und Strukturen kann sich eine gute Zusammenarbeit entwickeln. Eltern sind kompetent in Hinsicht auf ihr Kind, die pädagogischen MitarbeiterInnen sind es in Hinsicht auf die Elementarpädagogik und Hortpädagogik. Dies ist eine gute Voraussetzung für eine partnerschaftliche Erziehungsgemeinschaft.

### **Formen**

#### ➤ *Elternbeirat*

Am Anfang jedes Kindergartenjahres wird ein Elternbeirat gewählt, in dem Eltern aller Hausbereiche vertreten sind. Aufgabe des Elternbeirates ist es, Vermittler zwischen der Einrichtung, dem Betriebsträger und den Eltern zu sein. Des Weiteren wird der Elternbeirat auch teilweise mit der Organisation von Festen und Aktivitäten der Einrichtung betraut.

#### ➤ *Entwicklungsgespräche*

Es findet mindestens einmal jährlich ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern statt. Die Kinder werden in der Freispielzeit und im angeleiteten Angebot beobachtet. Diese Beobachtungen werden dokumentiert und es findet ein Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes statt. Diese und auch andere Elterngespräche können sowohl vom pädagogischen Fachpersonal wie auch von den Eltern angeregt werden.

#### ➤ *Elternabend*

Es finden regelmäßige Elternabende statt, die entweder vom Team, vom Elternbeirat oder vom Träger ausgehen können. Diese Elternabende können die pädagogische Arbeit der Einrichtung betreffen, aktuelle Themen behandeln oder auch kreativer Art sein.

#### ➤ *Hospitation*

Nach Absprache mit dem pädagogischen Personal werden in allen Bereichen Hospitationen angeboten.

#### ➤ *Elternwand*

Aktuelle, allgemeine Informationen werden regelmäßig an der Pinnwand im Eingangsbereich ausgehängt.

## **14. Beschwerdemanagement**

Grundsätzlich sind Beschwerdemöglichkeiten als Bestandteil von Beteiligung zu verstehen und bilden einen wesentlichen Grundstein für die Realisierung von Beteiligungsrechten. Durch die Etablierung von Beteiligungsmöglichkeiten entwickeln Kinder Verantwortungsbewusstsein und erleben sich als selbstwirksam. Durch Beschwerden werden beschwerliche Strukturen für den Einzelnen oder von Gruppen erkennbar und können gemeinsam bearbeitet werden.

Das Vorhandensein von formell gesicherten Beschwerdeverfahren reicht nicht aus: Kinder müssen ermutigt werden dies auch in Anspruch zu nehmen. Die Einrichtungskultur und die Haltung der pädagogischen Fachkräfte haben



entscheidenden Einfluss auf die Nutzung von strukturell verankerten Verfahren in Bezug auf Beschwerden.

Je nach Entwicklungsstand des Kindes werden Beschwerden nicht verbal geäußert, sondern zeigen sich u.a. in Abwendung oder Unlust. Nicht immer wird der Beschwerdegegenstand direkt benannt. Beschwerden können auch als Anfragen oder Verbesserungsvorschlag formuliert werden. Wichtig ist, dass sie wahrgenommen werden und dass das sich beschwerenden Kind eine verbindliche Rückmeldung erhält. Für einen professionellen und kompetenten Umgang mit Beschwerden bedarf es eines Beschwerdemanagements, das Beschwerdemöglichkeiten und Verfahren für den systemischen Umgang mit Beschwerden regelt. Wichtige Elemente des Beschwerdemanagements sind:

- Darstellung von Möglichkeiten der Beschwerde
- Festlegen von transparenten Verfahren, Zuständigkeiten zur Bearbeitung, angemessenen Zeiträumen für die Bearbeitung von Beschwerden
- Auswertung von Beschwerden und Zufriedenheitskontrolle

### **Beschwerdemanagement für Kinder § 45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII**

Kinder sollen in unserer Einrichtung erfahren, dass

- sie Beschwerden angstfrei äußern können,
- ihnen Respekt und Wertschätzung entgegengebracht werden,
- sie bei Bedarf individuelle Hilfen erhalten,
- Fehlverhalten von Seiten der Erwachsenen eingestanden wird und Verbesserungsmöglichkeiten umgesetzt werden.

Der Morgenkreis ist in der Kita eine Möglichkeit bei der die Kinder Beschwerden äußern können.

Darüber hinaus bieten wir eine Kindersprechstunde an, in denen Kinder ihre Beschwerde in einem geschützten Rahmen aussprechen können. Diese können wir im Rahmen einer Kooperation mit einer Mitarbeiterin der Erziehungsberatungsstelle anbieten. Die Dokumentation der Beschwerdegespräche wird entweder vom Erwachsenen verschriftlicht oder vom Kind bildlich dargestellt, um den Sachverhalt aus der Kinderperspektive festzuhalten.

Unsere Hortkinder haben außerdem die Möglichkeit sich an einem Whiteboard anonym und schriftlich zu beschweren und erhalten zeitnah eine Antwort der Erwachsenen.

### **Beschwerdemanagement für Eltern**

Eltern können uns Äußerungen von Kritik, Anregungen oder unerfüllten Erwartungen entgegenbringen. Wir nehmen die Beschwerde schriftlich auf (siehe Anhang), reflektieren diese zeitnah im Team und besprechen, wo Veränderungsbedarf besteht und wer für die Umsetzung der Beschlüsse verantwortlich ist. Jede Beschwerde wird bearbeitet und kurzfristig beantwortet. Die Eltern werden über eventuelle Änderungen informiert. Ziel ist für uns eine Sicherung der Qualität und eine Möglichkeit der Weiterentwicklung.

Es ist unser Bestreben, zwischen Eltern, Fachkräften und dem Betriebsträger eine intensive Erziehungspartnerschaft entstehen zu lassen. Wir sehen uns als pädagogisches Personal, das den Eltern bei Erziehungsfragen mit Rat und Tat zur Seite steht.

## **15. Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen in der Einrichtung**

Alle beschäftigten Personen sind für die Kinder aller Einrichtungen zuständig, das heißt, jedes Teammitglied ist für das Kind Ansprechpartner, wenn dieses es wünscht. Die Haltung des pädagogischen Fachpersonals allen Kindern gegenüber ist geprägt von der Liebe zum Kind und von der Achtung des Kindes und seines jeweiligen Entwicklungsstandes.

Gemeinsam mit der Familie sorgt das Fachpersonal für das Wohlbefinden des Kindes und versucht eine gegenseitige Vertrauensbasis zu schaffen. Die Mitarbeiterinnen haben eine umfangreiche pädagogische Ausbildung absolviert und sehen sich als familienergänzend und unterstützende Begleitung während der Zeit in unserer Einrichtung.

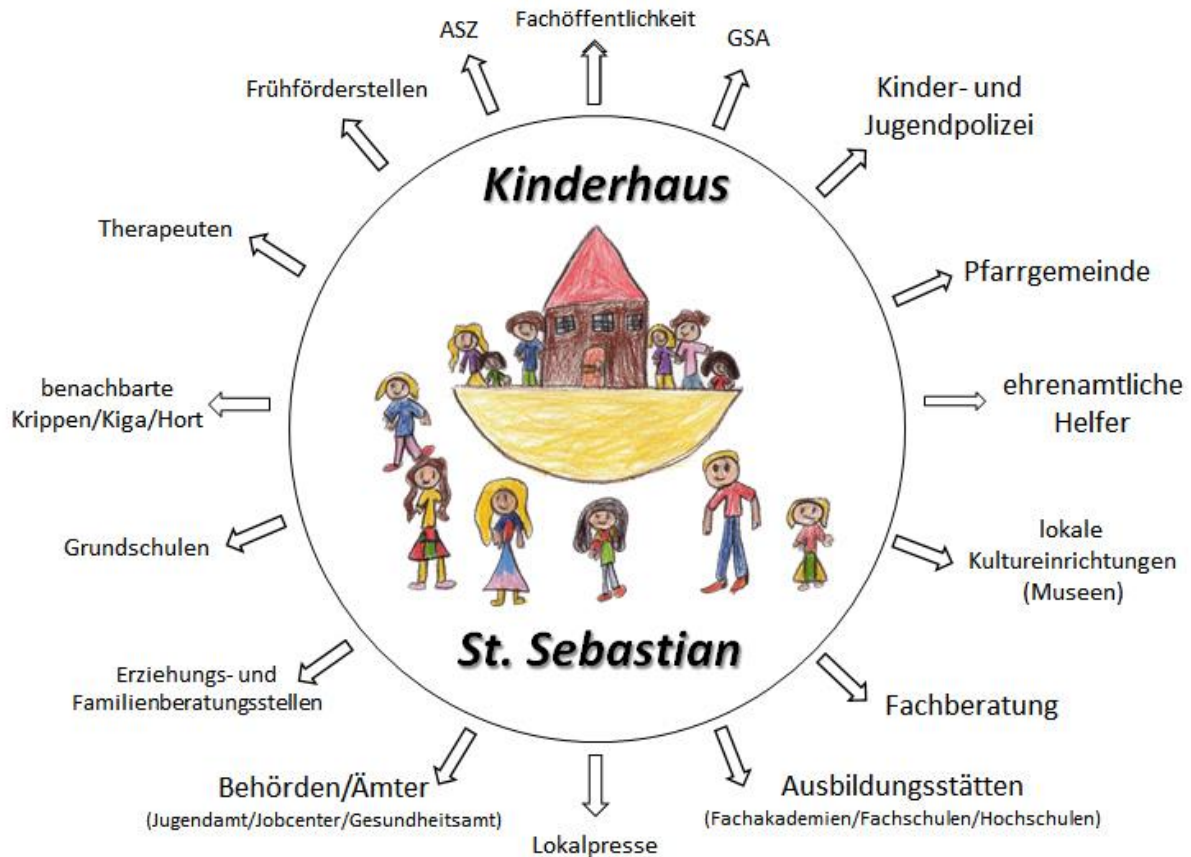
Die Zusammenarbeit im Team beruht auf einer partnerschaftlichen und harmonischen Basis, in der jede Mitarbeiterin ihre eigenen ganz individuellen Fähigkeiten einbringt. Die Vor- und Nachbereitungszeiten, sowie die zweiwöchentlichen Teamsitzungen haben in der betreuungsfreien Zeit einen festen Platz. Hier ist Zeit sich über Beobachtungen einzelner Kinder oder über Erfahrungen der einzelnen Mitarbeiterinnen mit angeleiteten Beschäftigungen, Erfahrungen und Erkenntnissen etc. auszutauschen.

Sowohl fachliche Fortbildungen als auch Teamtage zur Persönlichkeitsentwicklung werden regelmäßig von allen Mitarbeiterinnen belegt, um eine ständige Weiterqualifizierung zu sichern. Die vom Caritasverband angebotenen Fachtage werden durch das Personal einmal jährlich wahrgenommen. Bei aktuellen Veränderungen sind Erste-Hilfe-Kurse und Hygienefortbildungen obligatorisch.

## **16. Vernetzung**

Da wir, wie der Name unserer Einrichtung bereits zum Ausdruck bringt, früher unter der Trägerschaft der Pfarrei St. Sebastian standen, und diese Pfarrei sich in unserer direkten Nachbarschaft befindet, liegt uns die Zusammenarbeit mit dieser sehr am Herzen. Dies äußert sich in gemeinsam gestalteten Gottesdiensten, Kirchenbesuchen und ähnlichem.

Des Weiteren arbeiten wir mit den angrenzenden Grundschulen, der Schule am Bayernplatz, der Farinellschule und der Nadischule (SVE) zusammen. Ein Schnuppertag in den ersten Klassen oder ein gemeinsamer Besuch des Verkehrskasperls stehen auf dem Programm, damit den Kindern der Übergang vom Kindergarten in die Schule erleichtert wird.



## 17. Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Folgende Maßnahmen gehören u.a. zur Qualitätssicherung:

- Befragungen der Eltern, Kinder und Mitarbeiter und deren gründliche Auswertung
- Fortschreibung der Konzeption und deren Veröffentlichung: Die Konzeption stellt den heutigen Stand unserer Arbeit dar. Weil sich aber die äußeren und inneren Bedingungen für eine Kindertageseinrichtung stetig ändern, müssen auch wir unsere Arbeit immer wieder neu reflektieren, hinterfragen und durchdenken. So wird sich diese Konzeption mit uns bewegen und sich verändern.
- Auswertung der Reflektion in Teamsitzungen, die die Organisation des Gesamtablaufes der pädagogischen Arbeit, Fallbesprechungen, Überdenken von Anregungen der Mitarbeiter/innen, Eltern, Kinder, Träger usw., beinhalten, in der Beschlüsse gefasst und die pädagogische Arbeit reflektiert werden.
- Fortbildung und Fachliteratur: Fortbildung sichert, verbessert und erweitert die Qualifikation des pädagogischen Personals und trägt zur Qualitätssicherung der Kindertageseinrichtung bei. Fortbildungen sind unerlässlich für eine gute Bildungs- und Erziehungsarbeit. Jede Mitarbeiterin hat das Recht und die Pflicht, ihr Wissen zu erweitern und zu aktualisieren.
- Mitarbeiterjahresgespräche zwischen der Leiterin und jeder Mitarbeiterin, das Gespräch mit der Leiterin obliegt dem Träger.

## **18. Öffentlichkeitsarbeit**

Das Kinderhaus legt Wert auf Transparenz der Arbeit. Dies geschieht vor allem durch Elternpost, Aushänge in der Einrichtung und in der Pfarrgemeinde St. Sebastian, öffentliche Kindergottesdienste und Veranstaltungen als auch durch Beiträge im katholischen Kitaradio.

## **19. Familienservicezentrum**

*„Kindertageseinrichtungen stehen heute vor der Herausforderung, Eltern in ihrer Kompetenz zu unterstützen und zu stärken. Dass Familien mehr denn je Unterstützung von außen brauchen, um den neuen Herausforderungen einer gelingenden Eltern- und Erziehungspartnerschaft gewachsen zu sein, legen die Befunde der Familienforschung nahe. Kindertageseinrichtungen bekommen den wachsenden Bedarf an Elternberatung und Familienbildung täglich zu spüren. Sie stehen vor der Aufgabe, Eltern und Familien durch ein angemessenes Beratungs- und Bildungsangebot nachhaltig zu unterstützen sowie Formen der Familienselbsthilfe zu initiieren.“*

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München; 2013; S. 426 - 427

### **Situationsanalyse**

Die Situation von Familien hat sich in den letzten Jahren markant gewandelt. Erziehung ist zu einer sehr komplexen Aufgabe geworden. Eltern benötigen zur Betreuung ihrer Kinder in der Kita:

- Möglichkeiten des Kennenlernens, der Kontaktpflege und des gegenseitigen Austauschs
- eine Auswahl kultureller und Freizeitangebote
- schnelle Hilfe vor Ort
- Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Angebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz

### **Auswirkungen auf die Kindertagesstätte**

Die Anforderungen an die Arbeit mit den Familien sind komplex und bedürfen einer konzeptionellen und organisatorischen Weiterentwicklung in den Kindertagesstätten. Familienservicezentren bieten vielschichtige Möglichkeiten und Chancen, um den Bedürfnissen von Familien entgegenzukommen und Eltern sowie deren Kinder nachhaltig zu unterstützen und Chancengleichheit zu bewirken. Denn Familie ist die wichtigste Erziehungs- und Bildungsinstanz und Eltern sind die wichtigste Ressource für die kindliche Entwicklung.

Gesetzliche Grundlagen Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ist folgender Leitgedanke aufgeführt:

- Gemeinwesenorientierung der Tageseinrichtung garantiert eine lebensweltnahe Bildung und Erziehung des Kindes.
- Kindertageseinrichtungen sollen sich zu „Begegnungsstätten“ weiterentwickeln.

Zielgruppen unseres Familienservicezentrums sind Kinder, Schüler, Jugendliche, Eltern, Großeltern – also Familien aus dem Stadtteil München Schwabing West.

### **Ziele und Angebotsschwerpunkte**

#### **Betreuung**

Die Angebotsformen der Betreuung in den FSZ sind vielseitig. Sie verfolgen das Ziel, dass Eltern ihre Familie, Beruf und Alltag gut miteinander vereinbaren können. So bieten wir beispielsweise Kinderbetreuung bei allen Elternaktivitäten und Veranstaltungen an. Auch Geschwisterkinder können kurzzeitig betreut werden. Flexible Öffnungszeiten und wenige Schließtage bis höchstens 22 Tage jährlich sind Standard.



### **Beratung**

Wir beraten alle Eltern und Familien, die dies wünschen. Die Gründe hierfür können unterschiedlich sein: in sozialen Notlagen, bei Trennung/Scheidung, Arbeitslosigkeit, schwierigen Erziehungsangelegenheiten, etc. Die FSZ-MitarbeiterInnen arbeiten hierbei eng mit den Fachdiensten der Caritas sowie weiteren externen Fachdiensten zusammen, um den Familien so schnell und unbürokratisch wie möglich Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen. Aber auch bei alltäglichen Fragestellungen wie z.B. „Wo finde ich einen passenden Ort für den Kindergeburtstag“ oder „Wo kann mein Kind ein Instrument lernen?“ finden die Eltern im FSZ kompetente Ansprechpartner.

### **Bildung**

Unsere Bildungsangebote helfen, die Fähigkeiten und Kompetenzen von Kindern und Eltern zu erweitern. Diese reichen von Handarbeitskursen über Bewegungs- und Musikkurse bis hin zu Kreativkursen oder auch Themenelternabenden zu Erziehungsfragen. Diese Angebote werden sowohl von externen Anbietern als auch von MitarbeiterInnen oder von engagierten Eltern, entsprechend ihrer Ressourcen und Fähigkeiten, angeleitet.

### **Begegnung**

Während des Jahres finden diverse Aktivitäten statt, die den Eltern ermöglichen Kontakt zu anderen Familien aufzubauen und zu festigen. So gibt es speziell für Väter und ihre Kinder spezielle Angebote. Weiterhin findet zweimal jährlich unser Kinderflohmarkt statt und einmal monatlich der Zwergergottesdienst, bei dem Eltern und Kleinkinder gemeinsam und spielerisch den kirchlichen Jahreskreislauf erleben.

## **Rahmenbedingungen**

### **Personal**

Für unser FSZ gibt es eine Koordinatorenstelle mit sieben Wochenstunden Arbeitszeit. Hauptaufgaben der/des Koordinatorin/Koordinators sind:

- Angebotsentwicklung für das FSZ-Programm
- Elternarbeit: Beratungsgespräche, Vermittlung von Fachdiensten, etc.
- Teamarbeit: Beratung von MitarbeiterInnen im Kinderhaus bei fachlichen Fragestellungen
- Netzwerkarbeit: Netzwerkpartnerpflege, Suchen neuer Netzwerkpartner
- Koordination und Organisation aller FSZ-Inhalte
- Öffentlichkeitsarbeit

Für die praktische Umsetzung und Transparenz des FSZ im Kinderhaus gibt es ein FSZ-Team, bestehend aus vier MitarbeiterInnen der Leitung.

Aufgaben des FSZ-Teams sind:

- Programmentwicklung
- Koordination der Aufgaben von MitarbeiterInnen im FSZ (z.B. bei Kursen)
- Reflektieren und Evaluierung der Prozesse
- Organisation der FSZ-Inhalte

### **Elternarbeit**

Zur Sicherung der optimalen Zusammenarbeit mit Eltern besteht intensiver Austausch mit Müttern und Vätern aus Krippe, Kindergarten und Hort. Hier werden Ideen für die FSZ-Arbeit gesammelt, um die Angebote möglichst nah an den Bedürfnissen der Familie zu implementieren.

Weitere Informationen sind in der Broschüre „Caritas-Familienservicezentren (FSZ) in der Landeshauptstadt München und Landkreis München“ des Caritasverbandes zu lesen.

## **20. Anhang**



Beschwerde von (Vorname, Nachname):		Datum:	
Aufgenommen von:		Datum:	
<b><u>Beschwerdeinhalt/Anlass:</u></b>			
Handlungsbedarf: <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein		Wer:	
Information an Elternbeirat: <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein			
<b><u>Lösungsmaßnahmen:</u></b>		Wer:	Bis:
<b><u>QM-Sicherung/Überprüfung:</u></b>			
Prüfung durch Leitung:		Datum:	Unterschrift:
Bearbeitet und erledigt? <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein Wirken Lösungsmaßnahmen? Nachfragen beim Kunden?			

<b>Beschwerde von (Vorname, Nachname Eltern):</b>	<b>Datum:</b>
<b>Beschwerdeinhalt/Anlass:</b>                     	
<b>Unterschrift:</b>	<b>Ort, Datum</b>